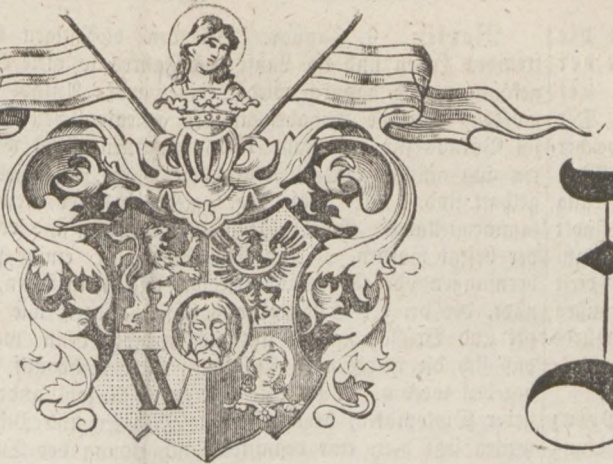


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 9. Januar 1858.

Nr. 13.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldenscheine 82 1/2 C. Prämien-Anleihe 112 1/2 C. Schles. Bank-Verein 88 1/2 C. Commandit-Antheile 105 1/2 C. Köln-Minden 150 1/2 C. Alte Freiburger 115 1/2 C. Neue Freiburger 108 C. Ober-Schlesische Litt. A. 140 C. Ober-Schlesische Litt. B. 129 C. Ober-Schlesische Litt. C. 140 C. Wilhelms-Bahn 57 1/2 C. Rheinische Aktien 101 C. Darmstädter 101 1/2 C. Dessauer Bank-Aktien 50 C. Oesterreich. Kredit-Aktien 114 C. Oesterreich. National-Anleihe 82 1/2 C. Wien 2 Monate 95 1/2 C. Ludwigsbafen-Berbach 146 B. Darmstädter Zettelbank 91 1/2 C. Friedrich-Wilhelms-Norbbahn 53 1/2 C. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 201 C. Oppeln-Larnowitzer 72 1/2 C.

Telegraphische Nachrichten.

London, 7. Januar. „Öffizielle Ueberlandspost“ d. d. Suez, 1. d. Mts., von Malta, 6. d. Mts. General Havelock ist am 25. November an der Ruhr gestorben. Windham wurde am 27. November bei Camppore von dem Omalior-Kontingente gefangen, verlor fast ein ganzes Regiment nebst 3000 Zelten. Sir Colin Campbell schlug am 7. Dez. die Rebellen bei Camppore, eroberte 16 Kanonen, Munition, Proviant und sämtliche Bagage. Die durch den Entzug Ludnows befreiten Frauen und Kinder sind glücklich in Allahabad eingetroffen.

Ein Angriff auf Canton wird erwartet.
Paris, 7. Januar. Auch der heutige „Constitutionnel“ stellt die Existenz eines Vertrages Oesterreichs und Englands in Abrede.

Konstantinopel, 2. Januar. (Neueste levantinische Post.) Das „Journal de Constantinople“, welches an den bisherigen Eigentümer und Redakteur des „Impartial de Smyrne“, Herrn Edwards, verkauft worden ist, meldet, daß die Auflösung der Divane in den nächsten Tagen unmittelbar bevorstehe. Anderen Nachrichten zu Folge ist dieselbe bereits erfolgt.

Dem Banquier Cammondo ist die Konzession zur Errichtung einer Dampfschiffahrt auf der Morija und ihren Nebenflüssen von Adrianopel bis Enos verliehen worden.

Muridsch Effendi ist zum Vortien-Kommissar für die Regulierung der türkisch-griechischen Grenze mit dem Siege in Janina ernannt worden. Nachrichten aus Tripolis zu Folge hat sich der Araberhäuptling Guma nach Algerien geflüchtet. Briefe aus Travesunt melden, daß die Schiffsahrt an den Küstengebietchen Ägypten von den Russen unbehelligt gelassen werde.

Athen, 2. Januar. Hier spricht man von der bevorstehenden Ernennung des Baron Sina zum griechischen Gesandten in Wien.

*) Ist bereits dem Hauptinhalte nach mitgeteilt.

Breslau, 8. Januar. [Zur Situation.] Der „Staats-Anzeiger“ bringt die betreffenden Erlasse wegen Verlängerung der ständigen Stellvertretung, während unsere Berliner Privat-Korrespondenz nunmehr in bestimmter Form meldet, daß St. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen doch noch auf ein paar Tage nach London gehen wird, um dem Vermählungsfeiern beizuwohnen.

Hinsichtlich des diplomatischen Konflikts wegen der Uferstaaten-Kommission*) hält unsere Berliner Korrespondenz die Ansicht aufrecht, daß die von den Uferstaaten abgeschlossene Konvention allerdings der Genehmigung der pariser Konferenz unterliegen müsse, und dementiert die Versicherung der österreichischen Blätter, das Oesterreichs entgegenstehende Ansicht von allen Mächten, außer Frankreich, getheilt werde. Vielmehr

*) Die Kommission, um welche es sich hier handelt, besteht nach dem Friedens-Vertrage aus Abgeordneten Oesterreichs, Baierns, der Fürstentümer und Württembergs (einer für jede dieser Mächte), denen sich die Kommissare der drei Donau-Fürstentümer, nachdem die Fürstentümer deren Ernennung aufgegeben hatte, angeschlossen. Diese Kommission sollte 1) die Fluss-, Schiffs- und Polizeireglemente ausarbeiten; 2) die Beschränkungen befestigen, von welcher Natur sie auch sein mögen, die sich der Anwendung der Dispositionen des Wiener Vertrages auf die Donau noch entgegenstellen; 3) die auf dem ganzen Laufe des Flusses notwendigen Arbeiten anordnen und ausführen lassen, und 4) nach Auflösung der europäischen Kommission über die Aufrechterhaltung der Schiffahrt der Donaumündungen und der Theile des daran stößenden Meeres machen.

das Gegentheil finde statt, und Baiern und Württemberg hätten daher auch von der Vollziehung der Konvention Abstand genommen. — Ganz zweifellos scheint uns die Berechtigung Frankreichs zu seinem Protest nicht zu sein, und zu beklagen bleibt es jedenfalls, daß immer wieder die pariser Konferenz als das Forum des öffentlichen Rechts etabliert werde, zumal sie in ihren bisherigen Bemühungen, einen sicheren Rechtsboden zu zimmern, keineswegs glücklich gewesen ist.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, hat der betreffende Bundestags-Ausschuß seinen Bericht in der Herzogthümer-Angelegenheit fertig; indeß bestätigt es sich nicht, daß der dänischen Regierung eine bestimmte Frist zur Erfüllung ihrer bundes- und traktatmäßigen Verpflichtungen gestellt wird.

Der „Spectateur“ hält den offiziellen Dementis gegenüber seine Behauptung von dem Vorhandensein eines österreichisch-englischen Bündnisses aufrecht; dagegen muß die „Independance“ ihre Nachricht von einer Trennung des französischen von dem englischen Expeditions-Corps gegen China dahin modifizieren, daß dieselbe erst nach einem gemeinschaftlichen Angriffe gegen Kanton stattfinden werde.

Lord Stratford de Redcliffe ist, wie „Daily News“ sich ausdrückt, von der „Times“ allzu voreilig einbalsmiert worden. Der Weibrauch, den sie ihm nach so zahlreichen und bitteren Angriffen freute, habe ihm die politische Grablegung versetzen sollen. „Aber — sagt „Daily News“ — noch hat seine Stunde nicht geschlagen. Trotz seines Alters steht Lord Stratford noch in der Fülle politischer und diplomatischer Lebenskraft. Ja, er ist der große Urheber einer Politik, welche die Seele des Kabinetts scheint, und von der Lord Palmerstons Rathschläge und Worte inspiriert sind. Lord Stratford's Politik bestand eine geraume Zeit in einer innigen Allianz zwischen England und Oesterreich, der russisch-französischen Kombination gegenüber. Und diese Scheidung europäischer Kräfte und Einflüsse hat Lord Palmerston in jüngster Zeit zur Grundlage seiner Entscheidungen und Beweisführungen gemacht. Wir selbst zweifeln sehr an der Wahrheit dieses Umspringens. Aber Lord Stratford mag Thatfachen und Lord Palmerston mag Gründe haben, welche die Eingehung einer solchen Allianz und die Herausforderung eines solchen Gegnerthums unvermeidlich erscheinen lassen. Das Parlament ist darüber ebenso sehr im Dunkeln, wie das Publikum. Selbst Lord Palmerstons Freunde wissen für diese Politik nichts anzuführen, als Seiner Herrlichkeit ipse dixit. Genug, wir haben durch kindische Quangleinen über Kleinigkeiten eine vollständige Trennung der englischen und französischen Interessen in Konstantinopel herbeigeführt und, soweit es sich um den Orient handelt, Frankreich in die Arme Russlands getrieben. Dies, fürchten wir, ist das Resultat davon, und es ist ein sehr ungeliebtes Resultat; gleich unangenehm, ob wir nun jenen Antagonismus gegen Rußland und Frankreich bis auf die Spitze treiben, oder, vor der selbst geschaffenen Kluft zurückweichend, den in seinem herausfordernden Stolz so lange unterstützten Gesandten Frankreich zum Opfer bringen. Lord Stratford kann uns im Oberhause, namentlich wenn er außer Amt bleibt, über diesen Punkt aufklären. Lord Palmerston denkt ja nur daran, die carte blanche, die ihm das Land gegeben hat, rücksichtslos zu mißbrauchen. Die Kabinettsgeheimnisse Napoleons III. sind nicht hermetischer versiegelt, als die des ebenso unumschränkten Potentaten Palmerston I.“

Die Partei der Reformfreunde in England hat einen „Aufruf an das Volk von Großbritannien und Irland“ erlassen, worin sie die Annahme folgender Punkte empfiehlt: 1) Die Ausdehnung des städtischen Stimmrechts in England und Wales auf alle volljährigen und keiner legalen Unfähigkeit unterworfenen männlichen Personen, die als Eigenthümer oder Miether irgend

eine Wohnstatt im Orte haben und die irgend eine Armensteuer zahlen; die Ausdehnung des Grafschafts-Stimmrechts in England und Wales auf mindestens alle Zehnpfund-Miether; und soweit möglich gleiche Bedingungen für das schottische und irische Stimmrecht, wie für das in England und Wales einzuführende. 2) Beschätzung des Stimmgebenden durch die geheime Abstimmung nach einem Plane, ähnlich dem, welcher in den australischen Kolonien angenommen ist. 3) Eine neue Vertheilung der Parlamentssitze, die sich einer Gleichstellung der Wahlkörper soweit nähern soll, daß im vereinigten Königreich eine Mehrheit von Mitgliedern auf eine Mehrheit von Wählern käme. 4) Abschaffung des Vermögens-Nachweises für Mitglieder. 5) Berufung eines neuen Parlaments alle 3 Jahre. — Dieses Manifest ist von 31 Parlaments-Mitgliedern — darunter Berkeley, Fox, Bright, Roebuck, Gibson, General Thompson, Hadfield, Lindsay, Bowyer — und von 209 anderen Gentlemen unterzeichnet; unter Letzteren findet man viele Namen von politischem Klang und Einfluß, wie Richard Cobden, Chasman Crawford, Gw. Mial, Robertson Gladstone, J. M. McCullough, Peto, Parton &c.

Preußen.

Berlin, 7. Januar. Die österreichischen Blätter sind entschieden im Irrthum, wenn sie das Werk der Uferstaaten-Kommission, welche in Wien über die speziellen Reglements zur Sicherung der freien Donau-Schiffahrt beraten hat, als ein endgültig abgeschlossenes und allseitig genehmigtes bezeichnen. Es genügt keineswegs, auf die Vorgänge bei den Beschlüssen über die Rheinschiffahrt hinzuweisen, sondern das einzuschlagende Verfahren ist lediglich nach den Bestimmungen des Friedensvertrages vom 30. März 1856 zu regeln und zu beurtheilen. Oesterreich scheint der durch das Friedens-Instrument angeordneten Mitwirkung des pariser Kongresses bei den Feststellungen der Uferstaaten-Kommission eine ganz untergeordnete, formelle Bedeutung beizulegen, weil im Artikel 18 des Vertrages nur von einem „Ablehnen“ der Konferenz-Mächte die Rede ist; allein diese Auffassung ist augenscheinlich unrichtig, da im Artikel 19 sehr bestimmt erklärt wird, daß alle auf die Donau-Schiffahrt bezüglichen Reglements durch gemeinschaftliches Uebereinkommen der kontrahierenden Mächte festgestellt sein müssen. Die Konferenz soll, wie es im Zusammenhange des Artikels 18 heißt, von der Thatfache Akt nehmen, daß die Kommission, sowohl die europäischen als die Uferstaaten-Kommission innerhalb der festgesetzten zweifährigen Frist, ihre Arbeiten vollendet haben, aber es findet sich durch keine Silbe angedeutet, daß die Konferenz-Mächte sich unter allen Umständen mit der Aufgabe zu begnügen hätten, die Beschlüsse der beiden Kommissionen ohne Weiteres gutzuheißen und einzuregistrieren. Wenn die Verhandlungen über die Rheinschiffahrt seiner Bestätigung von Seiten der Wiener Kongress-Mächte unterlagen, so erklärt sich dies sehr einfach daraus, daß eine Mitwirkung der Art in den Wiener Verträgen nicht vorgesehen war. Ganz andere Verhältnisse walten dagegen bei dem pariser Vertrage ob, welcher die freie Donau-Schiffahrt nicht bloß grundsätzlich anordnet, sondern als eine wesentliche Bedingung des Friedensschlusses behandelt. Noch ist nicht recht ersichtlich, aus welchen Gründen Oesterreich so eifrig eine Einmischung der europäischen Diplomatie in die Verhandlungen der Donau-Uferstaaten abwehrt; aber es liegt die Vermuthung nahe, daß man in Wien die freie Konkurrenz der Unternehmer zur Beförderung von Personen und Waaren auf der Donau zu Gunsten der inländischen Interessen wirksam beschränken möchte. Jedenfalls steht Oesterreich mit seinen Ansprüchen allein. Alle übrigen Konferenz-Mächte (auch die Fürstentümer, welche schwerlich anders urtheilen) sind über die Auslegung des Friedensvertrages

Der Palast von St. James und die Royal Chapel *).

I.

Der alte, unscheinbare und doch an historischen Erinnerungen so reiche Palast von St. James ist außersehen, auch bei den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten wieder anderen glänzenderen Mitbewerbern (wie St. Paul und Westminster) es zuvorzuthun, und in seiner „Königlichen Kapelle“ ein Ehebandnis geschlossen zu sein, das unter Gottes gnädigem Schutze zu gleichem Glück und gleichem Segen führen soll, wie die letzte feierliche Trauhandlung, die in seinen Mauern vollzogen wurde — die Vermählung zwischen Königin Victoria und Prinz Albert.

Bei dem Interesse, das sich eben jetzt wieder von fern und nah dem alten Backsteinbaue zuwendet, der den stolzen Namen eines Palastes von St. James führt, gestatten Sie mir wohl, Ihren Lesern eine historische Skizze des Plazes, dann aber eine Beschreibung der einzelnen Lokalitäten zu geben. Ueber die Lage des Palastes sei nur so viel bemerkt, daß er sich dort erhebt, wo die Klubhäuserreichen und in gewissem Sinne noch immer elegantesten Straßen Londons: Pallmall und Jamesstreet, rechtwinklig zusammenstoßen. Das von zwei abgestuften Thürmen flankirte Hauptportal blickt Jamesstreet hinauf, während die Rückseite des Palastes an der Fassade des James-Park hinläuft, der sich malerisch mit seinen Teichen und Baumgruppen nach drei Seiten hin erstreckt und unter einem dünnen Nebelschleier eher an Schönheit gewinnt als verliert. In der Ferne, unbestimmt durch den Nebel hindurch, schimmern die Thürme der Parlamentshäuser und von Westminster-Abbaye, während von der rechten Seite her, in schräger Stellung zum alten James-Palast, der stattliche Bau von Buckingham Palace herüberblickt. Zwischen beiden Palästen läuft die Linie, wo James-Park und Green-Park zusammentreffen. Ohngefähr an dieser Linie entlang wird sich die königliche Prozession von einem Palast in den anderen begeben. Man hat es sich ähnlich zu denken, wie etwa eine Prozession vom Schloß Bellevue bis zum Sacrynschischen Palais. Die

Geschichte des Plazes ist in kurzem die folgende: In alten Zeiten erhob sich hier ein Hospital, das bereits geraume Zeit vor der normannischen Eroberung von frommen Bürgern gegründet und unter die Schutzpatronschaft des heiligen Jakobus (St. James) gestellt worden war. Die normannischen Könige scheinen dem alten Bau seine Geruchtsame gelassen und zu den alten Privilegien noch neue hinzugefügt zu haben. Unter der Regierung Heinrich's III. fand ein Umbau des unzureichend gewordenen Hospitals statt, und ungefähr 100 Jahre später wurde es durch einen Erlaß Heinrich's VI. unter die dauernde Oberaufsicht von Eton College gestellt. Erst unter Heinrich VIII. kamen das Haus und seine Ländereien, in Folge eines Kaufes, an die Krone, und nachdem nun binnen Kurzem die Kranken entlassen, die pflegenden Schwestern mit kleinen Pensionen abgefunden und die alten, zum Hospital gehörigen Baulichkeiten niedergegrissen waren, errichtete Heinrich VIII. an eben dieser Stelle einen königlichen Wohnsitz und umgab ihn, wie Holinshed sich ausdrückt, „behuft größerer Bequemlichkeit und mehreren Vergnügens“ mit einem ausgedehnten Park. Ein altes Bild aus jener Zeit, das unter dem Namen der „Eutherland-Ansicht“ bekannt ist, zeigt das alte St. James jener Epoche (1543) aufs Deutlichste, wie es sich ohne allen direkten Zusammenhang mit der Stadt, einem ländlichen Sommeraufenthalte ähnlich, aus der grünen Umgebung von Feldern und Wiesen erhebt. Der Plan, nach dem es gebaut wurde, soll von Holbein hergeführt haben. Heinrich VIII. übrigens scheint nur ausnahmsweise in seinem „Herrenhause von St. James“, wie der Palast damals genannt wurde, residirt zu haben, und von dem Augenblick an, wo Kardinal Wolsey das ungleich schönere Whitehall seinem königlichen Herrn zum Geschenke machte, scheinen auch die zeitweiligen Besuche des Königs in seinem selbst errichteten „Herrenhause“ unterblieben zu sein. Edward VI. und Elisabeth residirten selten in St. James; aber Maria Tudor machte, in Abwesenheit ihres Gemahls, Philipp's von Spanien, diesen damals stillen und abgelegenen Platz zu ihrem bevorzugten Wohnsitz und starb auch in seinen Mauern. Jakob I. schenkte den Palast, einige Jahre nach seiner Thronbesteigung, an seinen ältesten Sohn Heinrich; nach dem frühzeitigen Tode des Letzteren aber fiel sein Besitzthum an die Krone zurück.

Karl Stuart vergrößerte St. James, und die Mehrzahl seiner Kinder, auch Karl II., wurden in den Mauern desselben geboren. Während seiner (Karl Stuart's) Regierung geschah auch die Umwandlung der aus alter Zeit her gebliebenen Spital-Kapelle in die noch gegenwärtig existirende Royal Chapel, die ich weiter unten Gelegenheit nehmen werde, Ihren Lesern zu beschreiben. Während der Bürgerkriege wurde St. James zu einer Art Staatsgefängnis gemacht, in welchem die drei jüngeren Kinder Karl Stuart's: der Herzog von York, der Herzog von Gloucester und die Prinzessin Elisabeth, gefangen saßen. Am 20. April 1648 entfloh von hier der Herzog von York, später Jakob II. Er schlüpfte aus dem Garten des Palastes in den angrenzenden Park, wo eine Miethskutsche bereits wartete. In Frauenkleidern kam er unentdeckt bis nach Gravesend, bestieg ein niederländisches Schiff und gelangte glücklich nach dem Kontinent. In St. James war es auch, wo General Mont residirte und den Plan zur Wiedereröffnung der Stuart's in sich heranreifen ließ. Kurz nach der Restauration machte der Herzog von York denselben Palast von St. James zu seinem Lieblings-Aufenthalt, in dem er, 15 Jahre zuvor, als Gefangener gelebt hatte, und in dieser Zeit war es, wo die Räume desselben anfangen sich mit jenen Hoffschönheiten zu schmücken, die damals der Pinsel Sir Peter Vely's ins Leben rief. In St. James war es ferner, wo der Herzog die Nacht, die seiner Krönung vorherging, zubrachte und von hier aus begab er sich am nächsten Morgen, in feierlichem Aufzuge, nach Whitehall. Dort, wo sich an der Rückseite des Palastes die nach dem James-Park hinausgehenden Staats-Gemächer hinziehen, befindet sich ein kleines Zimmer von ganz besonderem Interesse, es ist dies eine Anti-Chambre, das während der Regierungsjahre König Jakobs als Schlafzimmer diente. In diesem Zimmer war es, wo Maria von Modena, die Gemahlin des Königs, jenen unglücklichen Prinzen gebar, der unter dem Namen des „Prätendenten“ bekannt geworden ist, jenen Prinzen, der lange und unermüdet nach der Wiedereroberung seiner Krone trachtete, bis der Tag von Drummoise Moor für immer gegen ihn und das Haus Stuart entschied. Am 18. Dezember 1688 erschien Wilhelm von Oranien zum erstenmale in St. James und empfing drei Tage später daselbst die Paars des Reichs und die Würden-

*) Aus der „Zeit“.

in Betreff dieses Punktes einverstanden und selbst die Auserkennung Baiern und Württemberg haben, in Folge der angeregten Bedenken, die Ratifikation der in Wien gefassten Beschlüsse für jetzt noch zurückgehalten. — Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht heute den allerhöchsten Erlass, welcher den Prinzen von Preußen mit der fernerer Stellvertretung Sr. Maj. beauftragt. Gegen die allgemeine Erwartung ist die Verlängerung wiederum für einen nur dreimonatlichen Zeitraum erfolgt. Man findet in diesem Umstande einen Hinweis auf den gebesserten Gesundheitszustand des Königs. Seit einigen Tagen findet, mit Rücksicht auf diese Verhältnisse auch das Gerücht Glauben, daß der Prinz von Preußen auf einige Tage nach London gehen werde. Wie es heißt, würde in einem solchen Falle Sr. königl. Hoheit sich von dem Minister-Präsidenten und dem Geheimen Kabinetsschatze Begleiten lassen.

— **Berlin, 7. Januar.** Obgleich Sr. königl. Hoh. der Prinz von Preußen in der einen oder in der anderen Weise die Regierung des Staates noch ferner leiten wird, so begiebt sich doch nach England, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Da derselbe zu diesem Zwecke nur ungefähr eine Woche außer Landes sein wird, so sollen in dieser kurzen Zeit die Regierungsgeschäfte, soweit sie die Krone betreffen, ruhen. Wie man vernimmt, wird Sr. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm bereits am Ende der nächsten Woche die Reise nach London antreten. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen wird sich in Gemeinschaft mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden nach England begeben. Der Prinz von Preußen wird auf dem direktesten Wege seine Reise machen.

Die Vorbereitungen zu den Empfangs-Feierlichkeiten werden mit großem Eifer, aber in aller Stille betrieben. Man bedauert dabei lebhaft, daß der Februar für derartige öffentliche Festlichkeiten nicht sehr geeignet ist. So weit es die winterliche Witterung erlaubt, werden die getroffenen Veranstaltungen glänzend sein. Auf dem Wege, welchen das hohe neuvermählte Paar zu nehmen hat, werden die beiden Endpunkte, das Brandenburger-Thor und die Schloßbrücke, am vorzüglichsten ausgeschmückt sein. Auf der letzteren werden zahlreiche und prächtige Flaggen und Wimpel in den preussischen und englischen Farben wehen. Sr. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ordnet selbst die Einrückungen und Ausschmückungen der Zimmer, welche die Prinzessin Victoria, königliche Hoheit, zu ihrem ausschließlichen Gebrauch haben wird, an und wendet Alles auf, die Ausstattung dieser Zimmer möglichst prächtig und zugleich behaglich herzustellen.

Vor einiger Zeit hatte das königliche Konistorium zu Königsberg eine Verfügung erlassen, welche bestimmt, daß die Kantoren, Küster und sonstige Kirchenbediente bei ihren Amtshandlungen in dunkler Kleidung erscheinen sollen. Auch das Konistorium der Provinz Schlesien hat jetzt eine ähnliche Verordnung ergehen lassen, in welcher außerdem den Superintendenten aufgegeben wird, darauf zu halten, daß die Küster bei ihren Amtshandlungen das von früher her gebräuchliche schwarze Mäntelchen tragen. Auch sollen sie bei den kirchlichen Amtshandlungen außerhalb der Kirche sich dieses Mäntelchens bedienen.

Von der Regierung zu Liegnitz und von einigen anderen Regierungen sind Reglements für die Abhaltung der Lehrer-Konferenzen gegeben und ihnen die von dem Ministerium erlassenen allgem. Schul-Regulative zu Grunde gelegt worden. Unter Anderem wird bestimmt, daß die Konferenzen, welche in engerem Kreise abgehalten sind, vorzugsweise im Winter stattfinden sollen, während für die größeren Konferenzen die Zeit empfohlen wird, wo die Witterung für weite Wege günstiger ist.

[Hoffjagd.] Die am 5. d. Mts. auf der Tempelhofer-Feldmark abgehaltene Hoffjagd, an der die königlichen Prinzen so wie der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Minister-Präsident v. Manteuffel u. Theil nahmen, hat diesmal nicht das günstige Resultat geliefert wie in den früheren Jahren, obgleich gerade dieses Revier vorzugsweise reich an Hasen zu sein scheint. Dem Berichtsfasser dieser Mittheilung, der seit 8 Jahren als Zuschauer diesen Jagden auf der Tempelhofer-Feldmark beigewohnt hat, erschien von vorn herein die Zahl der eingeladenen Schützen viel zu klein. Denn es gehört zu den Unmöglichkeiten, ein Terrain von 7000 Morgen durch 32 Jäger vollständig zu umstellen, und die meisten der aufgezogenen Hasen konnten sich daher durch die vorhandenen Lücken retten. Ein scharfer schneidender Ost-Wind bei 11 Grad Kälte schien auch die Jagdlust der Herren Schützen niederzudrücken, jedenfalls wurde diesmal durchaus nicht so gut geschossen wie in früheren Jahren bei diesen Jagden zur Regel gehörte. So wurden denn auch nur 200 Stück Hasen erlegt, und wenn der Berichtsfasser der „Voss. Ztg.“ (im heutigen Morgenblatt) noch zwei Füchse hinzufügt, so wollen wir doch der Wahrheit die Ehre geben und mittheilen, daß auch diese Gelegenheit fanden, glücklich zu entweichen.

— Morgen findet die zweite große Hoffjagd, eine Treibjagd auf Damm- und Kleinwild im Jagdrevier von Grunewald statt. Das Rendez-vous ist Morgens 9 Uhr beim Forsthaus Wanssee bestimmt. (N. Z.)

Berlin, 6. Januar. Bei den diesseitigen Gesandtschaften an fremden Höfen sind im Laufe des Jahres so viele Veränderungen vorgekommen und dadurch wieder eine große Anzahl anderer vorbereitet worden, daß die Angaben in den genealogischen Handbüchern, welche im Voraus für das Jahr 1858 erschienen, selbst wenn ihre Nachrichten aus amtlichen Quellen geschöpft waren, schon jetzt wieder sehr mangelhaft sind. Die „Voss. Ztg.“ giebt in dieser Beziehung folgende Zusammenstellung. Einige Gesandtschaften sind erst vor Kurzem wieder befestigt worden, wie der in Stockholm, einige sind jetzt durch Abberufungen oder Todesfälle erledigt, wie die in Wien, München, Darmstadt, der bei der Eidgenossenschaft u. a., andere, wie die in Konstantinopel und Brüssel, sind so gut als erledigt, denn man darf annehmen, daß sich die betreffenden Gesandten nicht mehr auf ihre Posten zurückbegeben werden. Auch eine sehr große Anzahl anderer älterer und jüngerer Diplomaten, bevollmächtigte Minister und Ministerresidenten verweilen jetzt hier, eine definitive Entscheidung der Wiederbefestigungen und die daraus entstehenden neuen Veränderungen erwartend. Am Ende des alten Jahres fungirten an 12 Höfen statt der Chefs der Gesandtschaften nur Legationsräthe und Sekretäre interimistisch als Geschäftsträger. Im Ganzen unterhält der preussische Staat 21 bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte, von denen 2 in transoceanischen Staaten akkreditirt sind, nämlich in Brasilien und in den Vereinigten Staaten, bei den anderen fungiren nur Ministerresidenten und Geschäftsträger, wie in Mexiko, Chili und in Guatemala, letzterer zugleich bei St. Salvador, Costa-Rica und den anderen Republiken von Centralamerika. So sind auch nur 3 jener Staaten, Brasilien, Nordamerika und Mexiko, durch bevollmächtigte Minister oder außerordentliche Gesandte in Berlin vertreten, während nur die argentinische Konföderation einen Geschäftsträger hiezu unterhält. Die anderen überseeischen, mit uns in politisch-merkantilischer Verbindung stehenden Staaten unterhalten nur Konsulate, wie Buenos-Ayres in Köln und Uruguay in Stettin und Elberfeld. Sehr viele der fremden Gesandten in Berlin sind nach wie vor nicht nur an unserm Hofe, sondern auch bei anderen kleineren Staaten (Sachsen, Anhalt, Mecklenburg u. a.) zugleich akkreditirt; in demselben Verhältniß stehen auch mehrere preussische bevollmächtigte Minister oder Ministerresidenten. Die erste und vornehmste Rangklasse der Diplomaten, die der Botschafter, ist in Preußen nur unter früheren Regierungen und auch da nur bei außerordentlichen Fällen in Anwendung gekommen. Sie kommen nach der Beschränkung des Budgets in der Gegenwart überhaupt fast nur bei Krönungen Anwerbungen u. a. vor. Die auf die Gesandtschaften an fremden Höfen und ihr Personal verwendeten und in das Ausland kommenden Gelder liegen in der im Budget für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgeworfenen Summe. Sie war im Hauptfinanzzetat für 1857 mit 838,000 Thlr. angesetzt. Von ihr absorbiert der Gehalt der Gesandtschaften fast 500,000 Thlr. und gerade eben so viel beträgt nach den statistischen Angaben die Summe, welche durch das fremde diplomatische Korps jährlich in Berlin in Umlauf kommt. Sehr selten sind jetzt, seit der fast überall stattfindenden freien Uebung des Kultus, die Gesandtschaftsprediger in Berlin. In der neuesten offiziellen Liste des fremden diplomatischen Korps ist nicht ein einziger aufgeführt, während Preußen fünf dergleichen bei den Gesandtschaften an fremden Höfen unterhält. Die hier anwesenden russischen Popen scheinen keine feste Anstellung zu haben, sondern nur für ungewisse Zeit oder für gewisse Funktionen der russischen Gesandtschaft attachirt zu sein.

Koblenz, 5. Januar. [Grobe Erzesse.] welche auf der Baustelle der linksrheinischen Eisenbahn bei Oberwinter verübt wurden, indem von Leuten dortiger Gegend den Waggonen, welche auf den stollenweise gelegten Schienen den Grund fördern, Semmeln durch Steine und Bohlen in den Weg gelegt wurden, so daß sogar Menschen und Wagen beschädigt sind, haben die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung veranlaßt, zu deren Vornahme gestern das königl. Inspektionsamt von hier sich an Ort und Stelle verfügte.

[Das Frostwetter und die Schiffsahrt.] Der so plötzlich eingetretene strenge Frost hat uns von unsern Nachbarn in Grenzbereichen getrennt, indem wegen der dichten Massen von Treibeis, welche der Rhein in der vergangenen Nacht hier vorbeiführte, heute Morgen in aller Frühe unsere Rheinbrücke eilfertig abgefahren werden mußte. Während der Zeit von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr werden jetzt die Personen durch das kleine Dampfboot „Gertrud von Bonn“, welches in letzter Zeit die Kommunikation zwischen den großen Dampfbooten auf der rechten Stromseite des Rheins von Caub bis Badaracq unterhielt, hier von dem einen nach dem andern Rheinufer übergesetzt. Zum Durchschneiden der Eis-massen ist vorn am Boot eine besondere Vorrichtung angebracht. Von Abends 7 Uhr bis zum andern Morgen aber wird die Kommunikation zwischen den beiderseitigen Rheinufern nur mittelst Rähnen unterhalten. Die hier eingelassenen großen Dampfboote haben heute in der Frühe sämtlich versucht, den Winterhafen bei Köln zu erreichen, doch will man wissen, daß ihnen solches nicht gelungen sei. Sie sollen schon bei Engers nicht mehr im Stande gewesen sein, durch die dichten Eismassen durchzudringen. Die Mosel, welche schon am Mitternacht dicht mit Treibeis bedeckt war, ist seit heute Morgen an verschiedenen Stellen, namentlich bei dem Dorfe Lay, 1½ Meile oberhalb hiesiger Stadt, fest zugefroren. (Zeit.)

Deutschland.

Krankfurt a. M., 5. Januar. [Der deutsch-dänische Konflikt.] Wie man versichert, sind von dem Bundestagsausschusse

für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in sehr gründlicher Weise die Abweichungen dargelegt, welche das Kabinet von Kopenhagen durch seine Maßnahmen bezüglich der Herzogthümer im Widerspruch mit den Bundesgesetzen und den Traktaten einzuführen versucht hat; und es würden die Anträge dahin gerichtet sein, an die Regierung des König-Herzogs von Holstein und Lauenburg das bestimmte Ersuchen zu richten, die Verfassungsverhältnisse dieser Bundesländer in den bezeichneten Punkten in Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen sowohl, wie mit den Verbindlichkeiten, welche sie durch die Traktate von 1851 und 1852 übernommen hat, zu bringen. Es würde indeß nicht, wie von einigen Seiten angeführt wird, den Anträgen die Bestimmung eines Termins beigelegt sein, in welchem die Regierung des König-Herzogs dieser Aufforderung zu entsprechen haben würde; es würde in dieser Beziehung der Antrag dahin gehen, die Regierung des König-Herzogs aufzufordern, die Gestaltung der Verfassungsverhältnisse Holsteins und Lauenburgs in Gemäßheit der Bundesgesetze und der Traktate so bald als möglich zu bewerkstelligen. Die Bundesversammlung würde darüber wachen, daß nicht aufs Neue eine Verzögerung der Rechtsgewährung versucht würde. — Die Beschwerden und Klagen über die Danisirungsbestrebungen in den nordalbingischen Herzogthümern bemüht man sich jetzt von Kopenhagen aus möglichst zu entkräften. An die deutschen und auch an auswärtige Regierungen sind, wie man vernimmt, aus Kopenhagen Exemplare einer von einem dänisch-gesinnten Superintendenten verfaßten Schrift verschickt worden, deren Zweck es ist, die Angaben von drückenden und gewaltsamen Danisirungsmaßnahmen in den Herzogthümern als ungegründete Behauptungen darzustellen. Exemplare dieser Schrift sollen vor einigen Tagen von Seiten der dänischen Bundestagsgesandtschaft für Holstein und Lauenburg auch an die Bundestagsgesandten und an die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps in Frankfurt vertheilt worden sein. Von irgend einem Erfolge dieser Kommunikation verlautet indeß nichts. Die zahllosen Thatsachen, welche nun schon seit einer Reihe von Jahren in so greller Weise die Agitation dänischer Propaganda in den nordalbingischen Herzogthümern zu allgemeiner Kenntniß gebracht und aufs evidenteste offen dargelegt haben, werden nicht durch Bemäntelungsversuche einer Parteischrift aus der Geschichte verwischt werden können. (L. Z.)

Oldenburg, 4. Jan. Es haben kürzlich zwischen den Regierungen von Preußen und Oldenburg Verhandlungen stattgefunden, um über die auf dem preussischen Fidejuciargebiete zu treffenden Vorsehrungen und deren Anschluß an die im Herzogthume bestehenden eine Verständigung zu treffen, wie denn eine solche auch in dem bekannten Fidejuciarvertrage von 1853 war vorbehalten worden. Wie wir hören, haben die Verhandlungen zu einer Einigung und zwar dahin geführt, daß Preußen die Ausübung jener Postgerechtigkeit in derselben Weise an Oldenburg überträgt, wie letzteres sie im Fürstenthume Birkenfeld an Preußen überlassen hat. Der desfallsige Vertrag wird an den gegenwärtigen Landtag gelangen. (Wes. Z.)

Hamburg, 4. Jan. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages sind bei der „Hamborger Bank“ von der mit der „Nordd. Bank“ in Hamburg“ abgeschlossenen Anteihe in Silber 240,000 Thlr. Courant eingegangen. Selbige waren in Fässer zu je 3000 Thlr. verpackt. (H. Ztg.)

Kiel, 5. Januar. Nach langen Untersuchungen in der neumünsterischen Gefängnisgegend ist endlich eine Aufklärung erfolgt. Die Anzeigen gegen den verhafteten Maler Hennings hatten sich so gebäut, daß die Untersuchungsbehörde (Justizrath von Gussmann und Altuar von Schmitt) ihn für vollständig der That überwießen erkannte. Der Rückverlaß des Infulpaten ließ auch das über den Gang der Untersuchung bis dahin unwissende Publikum nicht länger an der Schuld zweifeln, die der Hennings denn auch schon vor mehreren Tagen vollständig eingestanden hat. Als Motiv der ruchlosen That nennt das Gericht habgierige Absichten des Verbrechens, die er durch den Tod nächster Angehöriger zu verwirklichen gehofft haben soll. Auch die Frau des Hennings ist jetzt verhaftet und am 3. d. Mts. von Neumünster hierher geführt worden. Es ist hiemit der erste Akt jenes grauenvollen Dramas zu Ende, das nicht allein mehreren Unschuldigen das Leben gekostet hat, sondern das noch einer weit größeren Zahl die Gesundheit für immer raubte. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. [Tagessbericht.] Zur Leichenfeier des verstorbenen Marschalls Grafen Radetzky hat sich Sr. Exc. der Armeeoberkommandant General der Kavallerie Graf Clam-Gallas, ein Waffengefährte des Verewigten im italienischen Feldzuge, nach Mailand begeben. Auch eine Deputation des 5. Husaren-Regiments, das den Namen des Feldherrn führt, ist in die Hauptstadt der Lombardei abgegangen. — Das feierliche Leichenbegängniß des Feld-Marschalls Radetzky wird, wie wir vernehmen, in Mailand erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Die Abreise der Erzherzoge und der Generalität, welche sich nach Mailand begeben, ist daher um einige Tage verschoben. Ueber die Beisetzung der Leiche ist noch keine Anord-

träger des Hofes. Evelyn schrieb damals in sein Tagebuch: „Alle Welt findet sich jetzt in St. James zusammen, wo der Prinz einen großen Hof hält. Ich sah ihn auch; er ist feierlich, ernst und verschlossen.“ König Wilhelm verjammelte hier von Zeit zu Zeit den Staatsrath um sich, doch blieb Whitehall der eigentliche Sitz des Hofes, bis im Jahre 1697 der größere Theil dieses Palastes (Whitehall) durch Feuer zerstört wurde. Von diesem Jahre an wurde es üblich, die Staats-Ceremonien und großen Festlichkeiten im Palast von St. James abgehalten, und von eben dieser Zeit an spricht man auch von einem „Hofe von St. James“. Wilhelm und Marie lebten übrigens gemeinlich im Schloß von Kensington (in dem, beiläufig bemerkt, die jetzt regierende Königin geboren ist) und der Palast von St. James diente während ihrer Regierungszeit vielmehr der Prinzessin Anna (später Königin Anna) zum gewöhnlichen Aufenthalte. Diese erweiterte den Palast wesentlich. Das Haus Braunschweig hatte stets eine Vorliebe für diesen Platz. Georg I. lebte hier still und zurückgezogen wie ein Privatmann. Neue Erweiterungen des Gebäudes fanden später bei Gelegenheit der Thronbesteigung Georgs III. statt, dessen Hochzeit am 6. September 1761 feierlich an dieser Stelle begangen wurde. Am 12. August 1762 wurde Georg IV. eben daselbst geboren. Am 8. April 1795 folgte die Vermählung desselben Fürsten, damals noch Prinz von Wales. Am 21. Jan. 1809 wurde der ganze östliche Flügel des Palastes, einschließlich der Privatzimmer beider Majestäten, so wie der Zimmer des Herzogs von Cambridge, durch Feuer zerstört und ist seitdem nicht wieder hergestellt worden. Im Jahre 1814 wurden die Staatsgemächer des Palastes für den Empfang des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen festlich eingerichtet; auch Feldmarschall Blücher war damals unter den Bewohnern von St. James. 1822 fügte man den übrigen Staatszimmern eine große und prächtige Banketthalle hinzu. Vielleicht ist es eben diese Halle, welche die Räumlichkeiten von St. James für besondere Festlichkeiten als vorzugsweise geeignet erscheinen läßt. Wilhelm IV. und die Königin Adelaide hatten ihre Residenz ebendasselbst; seit der Thronbesteigung der Königin Victoria indeß ist St. James ausschließlich zur Abhaltung der Levers und Drawing Rooms benutzt worden.

Such' ich jetzt, nachdem ich in Vorstehendem einen historischen Abriß des alten Palastes gegeben habe, diesen selbst zu beschreiben, wie er sich in diesem Augenblicke präsentirt. Eine solche Beschreibung ist nicht leicht, weil dem alten Baue alle besonderen Merkmale fehlen und das Ganze eigentlich da liegt, wie eine alte räucherige Backstein-Kaferne, an der das Alter und das Eingräuchertsein eigentlich das Interessanteste ist. Der ganze Bau besteht aus fünf oder sechs quadratischen Höfen, unter denen der erste, der sogenannte Fahren-Hof (Colour Court), der geräumigste und stattlichste ist. In diesem Augenblicke ist derselbe bereits überbaut, und zu beiden Seiten eines die Mitte durchschneidenden Ganges, den der Hof und das Brautpaar, wenn ich nicht irre, passieren werden, erheben sich stufenförmig die Sitze für begünstigte Zuschauer. Dieser „Fahren-Hof“ ist in gewöhnlichen Zeiten der Schaulust einer Art Wachtparade. Täglich um 11 Uhr Vormittags versammelt sich hier das Musikkorps des einen oder anderen der drei Garde-Regimenter und spielt hier ein paar Märsche oder sonstige Stücke. Der Andrang zu diesen Jedermann zugänglichen Morgen-Konzerten ist so gering, daß die kleine Lokalität des Hofes mehr denn ausreicht, die Zuhörer zu fassen.

Auch die übrigen Höfe (Ambassador's Court, Stable Yard u. a.) haben ihre Namen, die aber, interesselos wie sie sind, einer vollständigen Aufzählung nicht bedürfen. Der Anblick, den sie gewähren, ist im Wesentlichen überall derselbe: kleine Vierecke, von Backsteinmauern eingefast, ein niedriges Erdgeschloß und eine schmucklose Bel-Etage. Selbst die Fensterverzierungen fehlen, die der echte Tudorstyl ertheilt und die ihm einen Theil seines Reizes geben. Ueberhaupt tritt einem dieser Styl nur an der Nordseite von St. James, also an seiner eigentlichen Front, entgegen. Hier, wenn man James-Street herunter kommt, präsentirt sich der sogenannte Palast unbedingt am besten, und das alte Gatehouse mit seinen abgestuften Thürmen, die wie zwei Wächter den Eingang schützen, erinnert wenigstens an das Schloß von Hampton-Court und ähnliche stattliche Bauwerke jener Periode.

Die Staatsgemächer, wie mehrfach hervorgehoben, liegen nach dem James-Park hinaus. Man erreicht dieselben, indem man zunächst die große Treppe hinaufsteigt, alsdann die Eintritts-Gallerie, das Wacht-

zimmer und ein zweites ähnliches Gemach passiert. In diesen zwei letztgenannten Zimmern pflegen sich die sogenannten „Yeomen von der königlichen Garde“ zu befinden und versehen daselbst ihren Dienst an den Levers und Drawing Room-Tagen. Hat man diese Wachtzimmer passiert, so gelangt man in den mit prächtigen Gobelins geschmückten „Tapestry-Room“, Webereien, die für Karl II. angefertigt wurden und allerhand Liebesknoten zwischen dem Mars und der Venus darstellen. Zu eben diesem Zimmer befindet sich auch der in Form eines Tudor-Bogens ausgeführte Steinkamin, an dessen Spitze man den zwei Buchstaben H. A. (Henry und Anna Boleyn) begegnet, die, mit Hilfe eines Liebesknotens, in einander verflochten und oben mit der königlichen Krone (zu der sich die französische Lilie und die lancastrische Rose gesellt) geschmückt sind. In diesem Zimmer pflegen die Fürsten aus dem braunschweigischen Hause, nach erfolgtem Ableben ihrer Vorgänger, stets ihren geheimen Rath zu versammeln, um dann, von dem großen Bogensfenster aus, dem im Außenhofe versammelten Volke als König proklamirt zu werden. Aus diesem Tapestry-Room gelangt man in das Zimmer der Königin Anna, welches man als das erste der vier großen Staatsgemächer betrachten kann. Dann folgt das Anti-Drawing Room, aus welchem 3 Thüren in das Empfangs- oder Thronzimmer führen. Hinter diesem wiederum befindet sich das Kloset der Königin. Die ganze Reihe dieser Gemächer ist reich vergoldet und mit Scharlach-Damast, Sammt und Gold-Brokat überall bepanzt. Auch große und interessante Gemälde, wenn schon künstlerisch von keiner hervorragenden Bedeutung, befinden sich in diesen Staatsgemächern. Ich nenne aus der Zahl derselben nur folgende: Marlboroughs Belagerung von Tournay, so wie die Schlachten von Vittoria und Waterloo (beide von G. Jones). Reicher ist die Sammlung interessanter Porträts. Der neugewandte Heinrich VIII. hat auch hier seinen Platz; die Königinnen Marie und Elisabeth gesellen sich ihm zu; dann folgen, in ununterbrochener Reihenfolge zunächst die Könige aus dem Hause Stuart, dann Wilhelm und Marie, dann die Königin Anna und endlich die vier George. Das Hauptinteresse knüpft sich auch hier wieder an jene berühmten Hoffschönheiten Karls II., die von den in Hampton-Court befindlichen Velyschen Originalen kopirt worden sind.

nung eröffnet, indem man darüber eine testamentarische Verfügung erwartet.)

Eine Deputation des Wiener Gemeinderaths wird demnächst Sr. Majestät dem Kaiser im Namen der Stadt Wien den Dank für den Beschluß der Stadterweiterung aussprechen. — Die Bildung mehrerer Bau-Kompagnien soll bereits im Werke sein. Man hofft durch Anlegung neuer Ziegelschläge die hohen Preise des nothwendigsten Baumaterials zu drücken, denn diese sind zumeist Ursache der Bauunlust, also der Wohnungsnoth. Hr. Wiesbach hatte früher, und jetzt hat Hr. Drasche sein Erbe, das Ziegelmonopol allein in Händen.

Se. Majestät der Kaiser hat für den Bau einer Kathedrale für die griechisch-orthodoxen Bewohner Siebenbürgens, die in Hermannstadt errichtet werden soll, die Summe von 1000 Dukaten gespendet.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat die Kohlenwerke der Stadt Fünfkirchen in Ungarn um die Summe von 1,000,000 fl. C.-M. angekauft.

Die Bewohner der Stadt Ujhely in Ungarn haben eine Petition an das kaiserliche Ministerium des Innern, die Beizugsfähigkeit der Juden betreffend, gerichtet. Das Komitats-Gericht von Zemplin hatte neulich einem Israeliten die grundbücherliche Einverleibung eines von ihm gekauften Hauses verweigert, das Ober-Landes-Gericht in Eperies dieselbe bewilligt. Man ist auf die Entscheidung gespannt.

Strauß, der Walzerkönig, hat für den Karneval bereits mehrere neue Kompositionen angefertigt — alle haben unendliche prästanziose Titel. So heißen die Walzer: Extravagante, Vibratoren, Situationen und Souvenir a Nizza, die für den Juristen, Mediziner- und Techniker- und seinen Benefiz-Ball bestimmt sind. Eine Polka française, für den Ball zu Gunsten der Waisen bestimmt, ist benannt: L'enfantillage. Das ist doch der Gipfel deutscher Geschmacklosigkeit!

□ **Wien**, 7. Januar. [Die Zollkonferenzen.] — Die Valutenfrage. In der gestrigen Sitzung der Zollkonferenz, deren stimmbare Mitglieder der österr. Sektionschef v. Höck, der preuß. Geh. Rath Delbrück, der bairische Ministerialrath Meirner und der sächsisch. Geh. Rath v. Schimpff sind, hat sich in dem stattgefundenen Meinungsaustausch bereits so viel ergeben, daß man den Charakter der Beschlüsse der Konferenz im Voraus bestimmen kann. Die drei Vertreter des Zollvereins haben nämlich unumwunden ihre prinzipielle Zustimmung zu allen von Oesterreich vorgeschlagenen Verbesserungsleistungen gegeben, vorläufig aber die auf eine Zolleinigung hinausgehenden Anträge als außerhalb ihrer Kompetenz liegend beiseite, da dieselben, wie vertragmäßig, der 1860 vorbehaltenen Konferenz vorzulegen seien. In der heutigen Sitzung ist die Konferenz zur Detailberatung übergegangen. — In einem, „die Banken der Zukunft“ betitelten Artikel, bespricht die „Oesterr. Ztg.“

*) Die „Wiener Zeitung“ berichtet: „Se. Majestät der Kaiser befohl dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Schlitter — welcher in seiner Dienstleistung als General-Adjutant durch mehrere Jahre dem Feldmarschall näher gestanden hatte — nach Breslau zu eilen, und der dort lebenden Tochter des Grafen Nadezh, Friederike Frein v. Wentheim, die allerhöchste Theilnahme an dem erlittenen Verluste auszudrücken; der Herr Feldmarschall-Lieutenant wurde noch insbesondere auch von Ihrer Majestät der Kaiserin im gleichen Sinne beauftragt, Allerhöchstselbe mit dem ganzen Hofe die für die Arme anbedingte vierzehntägige Trauer anzulegen gerübe. — In dem am selben Tage (am 5. d. M.) eröffneten Testament fand sich der Wille des Feldmarschalls ausgedrückt, zu Weidhof in Nieder-Oesterreich an der Seite des vor 3 Jahren verstorbenen Feldmarschalls Fehrn. v. Wimpffen bestattet zu werden. Zugleich wurde aus Mailand berichtet, daß die Begräbnisfeier dort, wegen der Einhaltsanierung der Leiche, nicht vor dem 14ten d. Mts. stattfinden könne, deren Begehung mit allen dem hohen Range und der Verdienstlichkeit des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen und auf Staatskosten von Seiner Majestät bereits anbedingten war.“

„Zu dieser Feier begeben sich die Erbprinzen Albrecht, Karl Ferdinand und Ernst, der Herr Feldmarschall Graf Wladislaw, die Herren Feldzeugmeister Freiherr v. Geh und Graf Wimpffen, die Herren Generale der Kavallerie Graf Schitt und Graf Schaffgotsch, die Herren Feldmarschall-Lieutenants Fürst Edmund Schwarzenberg, Graf Lam, Fürst Friedrich Liechtenstein und Freiherr v. Gnatten, welche zum größten Theile in hervorragenden Stellungen unter den Befehlen des Feldmarschalls, namentlich in den letzten Feldzügen in Italien gebient und den Ruhm jener denkwürdigen Tage mit ihm getheilt haben, dann der Oberst und Kommandant mit mehreren Stabs- und Oberoffizieren des den Namen des Dahingegangenen für immerwährende Zeiten führenden 5. Husaren-Regiments nach Mailand, woselbst die Leiche mit dem reglementsmäßigen Kondulte und unter Begleitung sämtlicher Civilbehörden auf den Bahnhof übertragen, mittelst Separatbahn nach Venedig — dann auf einem k. k. Kriegsschiffe nach Triest — von dort wieder mit Separatbahn nach Wien und sofort nach Weidhof geführt werden wird. In allen Militärstationen, welche die Leiche des hohen Verbliebenen passirt, werden Ehrenkompagnien und das sämtliche Offizierskorps aufgestellt sein, in allen größeren Garnisonen der Monarchie wird ein Trauergebet für denselben abgehalten werden.“

„Eine Nachricht aus St. Petersburg meldet, daß zu Folge allerhöchster Anordnung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. die kaiserliche russische Armee, welcher der Verewigte als Feldmarschall und Inhaber eines Husaren-Regiments angehörte, sein Andenken durch Anlegung einer dreitägigen Trauer ehrt und eine Deputation von Offizieren derselben nach Wien beordert ist, um der Leichenfeier beizuwohnen.“

[Fräulein Rachel] ist am 4. Januar Vormittags um 11 Uhr gestorben. Der Telegraph brachte Abends diese Trauerbotschaft nach Paris, die überall eine schmerzliche und peinliche Sensation erregte. Man hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, daß die berühmte Künstlerin noch gerettet werden könnte. Fräulein Rachel endete ihr Leben zu Ganet bei Toulon, im Landhause des Herrn Sardour, wo sie den Winter zubringen sollte. Ihr Todesstampf war lang und schrecklich. Sie litt furchtbar. Am letzten Sonnabend ließ eine ihrer Schwestern, weil sie die letzte Stunde nahen sah, einen Rabbiner aus Nizza kommen. Derselbe kam am Montag in Ganet an, und zwar zeitig genug, um die von der hebräischen Religion vorgeschriebenen Gebete am Bette der Sterbenden zu verrichten. Es herrscht noch ein Dunkel darüber, ob Fräulein Rachel, die ihre Kinder in der katholischen Religion erzogen ließ, ihrem Glauben entsagte und sich taufen ließ. Gewiß ist, daß Fräulein Rachel, die sich in der letzten Zeit viel mit religiösen Dingen beschäftigte, in Montpellier Schritte gethan hatte, um zur katholischen Religion überzutreten. Fräulein Rachel wurde 1820 in einem Wirthshause in der Schweiz geboren, wo sich gerade ihre Eltern (wandernde Musikanten) befanden. Ihre ersten zehn Jahre verbrachte sie als echte Zigeunerin, in den Straßen singend und spielend. Charon, der Gründer der Institution royale de musique religieuse, wurde zuerst auf sie aufmerksam. Da ihr Talent aber mehr ein dramatisches war, so empfahl er sie Pagnon St. Aulaire, der eine dramatische Schule hatte. 1836 trat Fräulein Rachel ins Konservatorium ein. Sie debutirte zuerst im Salle Chateauraine, und spielte dann im Gymnase, wo sie keinen Erfolg hatte. Von dem bekannten Schauspieler des Theatre Français, Samson, weiter ausgebildet, gelang es demselben nach langen Bemühungen, ihr den Eintritt ins letztgenannte Theater zu verschaffen, und zwar mit dem Gehalte von 4000 Franken. Einmal auf der ersten französischen Bühne zugelassen, entwickelte sich ihr großes Talent schnell, und sie erreichte bald den höchsten Gipfel der Kunst. Was ihre Schöpfungen und Leistungen betrifft, so sind dieselben eben so gut in Deutschland wie in Frankreich bekannt, und ich gehe nicht weiter darauf ein. Um das Theatre Français hat sie sich ein ungeheures Verdienst erworben. Sie brachte dasselbe wieder in gutes An-

sehen, indem man darüber eine testamentarische Verfügung erwartet.)

die Frage, ob den Inhabern der österr. Werthezeichen die Differenz zwischen dem neuen und alten Münzfuß bezahlt werden wird, und sagt darin, ehe der 1. Januar 1859 vorübergeht, wird Jeder seine Note gegen harte Thaler umzuwechseln im Stande sein, und die Regierung Sr. Majestät wird das Recht eines Jeden wahren.“ Bei der Stellung dieses Blattes zum Finanzministerium muß man der citirten Erklärung große Wichtigkeit beimessen.

Aus Bukarest ist heute hier die Nachricht eingetroffen, daß die europäische Kommission nach Schluß der Divanession sich aufgelöst, und daß der französische Kommissär, Herr v. Talleyrand, bereits am 5. l. M. die Rückreise nach Paris angetreten hat. — Die „Presse“ erhält aus Paris die wichtige telegraphische Mittheilung, daß die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen England und Neapel in allernächster Aussicht stehe. Sir Temple habe von seinem Kabinete den Auftrag erhalten, sich nach Rom zu begeben und dort die Weisung abzuwarten, auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel zurückzukehren. In dem Momente, wo die austro-englische Diplomatie in der Angelegenheit der Fürstenthümer einen so entscheidenden Sieg feiert, ist diese Ausöhnung zwischen England und Neapel im hohen Grade bedeutungsvoll, und ist man nicht abgeneigt, darin einen neuen Beweis für das innige Zusammenwirken der Kabinete von Wien und von St. James zu erblicken. — Die in Triest angekommenen neuesten Levantepost bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. Januar. Das Gerücht, laut welchem Herr v. Thourvenel bei der Pforte offizielle Schritte gethan, und sogar eine Note überreicht hätte, um die Bewilligung des Suez-Kanals zu erwirken, erweist sich als völlig unbegründet. — Aus Circassien meldet dieselbe Post, daß Sefer Pascha am 14. Dezember das russische Fort Adakum erlöhrte, und dessen 1200 Mann starke Besatzung über die Klänge springen ließ.

Aus Cattaro wird geschrieben: Die Schilderhebung in der Herzegowina beschränkt sich nicht auf einzelne Dörfer, sondern dehnt sich auch auf Städte, wie Niksic, Piva u. aus. Der Charakter derselben ist sehr drohend und die Loslösung von der türkischen Oberherrschaft ist das Lösungswort der Rajahs. Aber sonderbarer Weise schließen sich auch die türkischen Bewohner der Bewegung an, und haben dieselben eine Deputation nach Cetinje geschickt, um dem Fürsten Danilo die Unterwerfung einiger türkischer Dörfer anzubieten, welche auch genehmigt wurde. Ein gewisser Krelic, Verwandter Danilo's, ist von Cetinje nach Korfu gereist, um eine Summe von 50,000 Gulden für Rechnung des Fürsten an einem sichern Orte anzulegen.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. [Die chinesische Expedition.] — Die Beziehungen zwischen Neapel und Sardinien. Die „Indep. belge“ berichtet über die gestrige Notiz von dem Aufgeben der Kooperation gegen China von Seiten Frankreichs heute dahin, daß Admiral de Genouilly allerdings Ordre empfangen habe, sich gegen Cochinchina zu wenden, aber erst, nachdem er die Stadt Kanton hätte erobert haben, woraus im Uebrigen Frankreich keinen Anspruch auf Territorial-Erwerbung herleiten würde. Der Korrespondent der „Indep. belge“ verspricht indessen zu morgen noch ausführlichere Mittheilungen über diese Angelegenheit. — Während mehrere Blätter von einer Annäherung zwischen Neapel und den Westmächten als von etwas Vorübergehendem sprechen und diese Hoffnungen auf die Bemühungen Oesterreichs zu Gunsten einer solchen Annäherung stützen, erzählt die „Korresp. Hav.“, daß sich neue Komplikationen zwischen Sardinien und Neapel vorbereiten. Der sardinische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Marquis Greppoto, hat seinen Posten verlassen und sich auf Urlaub nach Turin begeben.

Großbritannien.

London, 5. Jan. [Die evangelische Alliance.] Kaum sind die Verhandlungen der in Berlin im September v. J. stattgehabten protestantischen Versammlung im Druck erschienen und vielleicht erst von den Wenigsten, die sich dafür interessieren, genau gelesen, so taucht schon wieder das Projekt einer ähnlichen Versammlung auf; es ist der Vorschlag, daß eine solche nächstens in Frankfurt a. M. gehalten werden, welcher von Deutschland aus in dem so eben ausgegebenen Januarhefte des offiziellen Organs des evangelischen Bundes in England, „Evangelical Christendom“ (evangelische Christenheit), niedergelegt ist. Es würde auf eine so vereinzelte Stimme wenig Gewicht zu legen sein, da eine Schwalbe bekanntlich noch keinen Frühling macht; daß der Vorschlag aber in das offizielle Organ aufgenommen ist, zeigt jedenfalls, wie gern derselbe, wenigstens in England, vernommen ist. Natürlich wird es darauf ankommen, daß auch andere Stimmen sich hören lassen; diese werden indessen, sei es in welchem Sinne es wolle, nicht ausbleiben, da die Sache öffentlich angeregt worden ist. (Zeit.)

Rußland.

Petersburg, 31. Dezember. Zu dem neuen Zollltarife werden wieder einige neue Zusatzbestimmungen veröffentlicht. Es sind

dies die folgenden: 1) Ueberzüge aus baumwollenen Stoffen unterliegen derselben Zollgebühr, wie die Zeuge, aus welchen diese Ueberzüge verfertigt worden sind. — 2) Frucht-Essenzen oder Aether aus Frucht-Spiritus sind bei der Einfuhr zur See mit 6 Rubeln, bei der zu Lande mit 4 Rubeln fürs Pud Brutto zu verzollen. — 3) Bretter aus Platten-Eisen und aus Blechplatten mit Schiefer bedeckt, in einfachen Holzrahmen oder ohne dieselben sollen gegen eine Zollgebühr von 1 Rubel 50 Kop. fürs Pud durchgelassen werden. — 4) Jede Art von gewebten, ungenähten Decken, wenn sie auch besäumt sind, unterliegen der Zollgebühr, die für den Stoff, aus welchem sie verfertigt sind, bestimmt ist; genähte Decken aber, aus welchem Stoffe sie auch sein mögen, gefutterte und wattirte oder ohne Watte werden gegen eine Zollgebühr von 35 pSt. vom Werth einzuführen gestattet. — 5) Hölzerne Stiefel-Speile und Kupfer-Schladen sind zollfrei. — 6) Baumöl, eingeführt in ir- denen, blechernen und verschiedenen anderen Gefäßen, außer in Fässern, unterliegt einer Zollgebühr von 2 Rub. 40 Kop. pro Pud. — Die „Polizei-Zeitung“ kommt wieder auf die Nord- und Raub-Anfälle zurück, welche seit ungefähr drei Jahren die Umgebungen von Zarstoj-Selo, Peterhof, Kronstadt und später auch Petersburg selbst unsicher gemacht hatten. Eine ausführliche Darlegung dieser Ereignisse wurde vor ungefähr einem Jahre von derselben Zeitung veröffentlicht und auch von uns berücksichtigt. Damals wurde eine ganze Bande Verdächtiger und Ueberwiesener eingezogen. Jetzt scheint die Untersuchung geschlossen zu sein, und werden einzelne haarsträubende Gräueltaten erzählt. Viele Ermordete sind jetzt erst ausgegraben worden. Zwei und zwanzig Mann sind jetzt der Theilnahme an jenen Mordthaten geständig oder überwiesen worden. Ein Urtheilspruch über die Verbrecher wird nicht veröffentlicht, dagegen werden die Namen der Beamten bekannt gemacht, welche sich bei der Untersuchung dieser Angelegenheit, so wie bei der Gefangennahme der Schuldigen besonders verdient gemacht haben. (H. N.)

Italien.

Neapel. [Die Austrocknung des Sees von Celano] in den Abzügen ist eines der großartigsten Werke. Die Vorarbeiten beschäftigen mehr als 2000 Leute, und noch größer wird die Zahl derjenigen sein, welche dort Arbeit und Nahrung finden werden, sobald das Terrain dem Feldbau übergeben sein wird. Man hat bisweilen das Verschwinden dieses majestätischen Sees beklagt, der von bewaldeten Bergen mit den schönsten Ausblicken umgeben ist; und man hat vergessen, daß ehemals die alten Städte Valeria, Ardrappa und Penna an jener Stelle standen, und nach und nach vom Wasser verschlungen wurden. Die kleine hübsche Stadt Avezzano ist von demselben Schicksal bedroht, wenn man den See nicht fortjagt, an dessen östlichem Ufer sie gelegen ist. Mehrere Gebirgsbäche ergießen sich in den See, welcher keinen andern Abfluß hat, als die Wasserleitung durch den Salvanio und über das Hochland von Palanti, die vom Kaiser Claudius angelegt wurde. Aber diese Wasserleitung ist nicht groß genug, um alles Wasser in den Kris abzulassen. Außerdem liegt sie zu hoch, als daß sie zur Austrocknung dienen könnte. Kaiser Claudius wollte nur das fortwährende Steigen des Wassers verhüten. Tausend Jahre später sagte Friedrich II. von Hohenhausen den Beschluß, den Celano auszutrocknen; aber seine Kriege mit der Kirche verhinderten die Ausführung dieses Planes. Ferdinand hatte den Plan schon vor Jahren wieder gefaßt, und jetzt nimmt ihn der römische Fürst Torlonia wieder auf. Man hofft, in den untergegangenen alten Städten reiche Schätze für die Archäologie zu finden.

Asien.

Indien. [Neue Meutereien.] „Daily News“ theilt folgenden Privatbrief aus Kalkutta v. 25. Nov. mit: „In den Zeitungen stand heute früh, daß 3 Kompagnien des in Chittagong stehenden 34. Eingeborenen-Infanterie-Regiments gemeutert, ihre Hüttenreihen und die Bungalows (indische Häuser) in der Nähe in Brand gesteckt und dann — man glaubt gegen Dacca zu — abgezogen sind. Seit dem Schluß der Eprepost habe ich gehört, daß ein Theil des in Dacca stehenden 73. Regiments auch fort ist, so daß nicht ein einziges unentwaffnetes Regiment der bengalischen Armee sich der Meuterei enthalten hat. Das 73te wurde oft als schwankend geschildert, und sehr viel Takt muß aufgebracht worden sein, um es so lange zusammenzubalten; aber als die Nachricht vom Abfall des 34ten nach Dacca kam, hielt man es für gefährlich, ihm länger seine Waffen zu lassen. Die einzigen (streitbaren) Europäer in Dacca sind Matrosen; diese, mit einigen Freiwilligen, wurden ausgeschiedt, um die Kompagnie des 73ten zu entwaffnen. Letztere wehrte sich, wurde geschlagen und floh ins Dschungel; 15 Matrosen und 40 Sipahs sollen getödtet sein. In diesen Meutereien noch in diesem Augenblicke scheint eine Art Verblendung zu stecken. Keinem schwarzen Gesicht darf man trauen. Es ist schwer zu glauben, daß die Madras- und Bombay-Truppen nicht zu guter Letzt auch abfallen werden. Die Truppen, die auf der Fahrt nach Indien sind,

geleitet wird.“ — Eine hohe Greisin, hat die deutsche Schröder noch jüngst ihren alten Ruhm wieder verjüngt, während die französische Künstlerin, schon seit Jahr und Tag zum Tode erkrankt, in der Mitte der dreißiger Jahre vom Schauplatz abgetreten ist. „Da stehe ihr mächtiger Bundesgenosse“, äußerte die Rachel einmal, auf den Cornelle in ihrem Bäckershrante deutend. Ihr Name wird in der Kunstgeschichte genannt werden, so lange dieser Bundesgenosse, mit dessen poetischen Worten sie den mächtigsten Beifall erobert hat, in seinen Werken fortlebt. (K. und N. Pr. 3.)

[Auch die Theaterliebhaberei greift in Konstantinopel um sich.] Schon seit Jahren besitzt die türkische Hauptstadt während des Winters eine gute italienische Oper in einem in der langen Gasse der Frankenvorstadt Pera von einem Armenier Raum erbauten, sehr hübschen Theater mit drei Logenrängen. Jetzt läßt der Sultan bei seinem Lustschlosse Dolma-Bagdsche — etwa eine Viertelmeile außerhalb der Stadt am Bosporus — ein neues Schauspielhaus bauen, in welchem außer italienischen Opern auch französische Komödien gegeben werden sollen. — Die deutschen in Konstantinopel anässigen und Künstler pflegen den Winter durch ein deutsches Dilettanten-Theater zu unterhalten. Die Vorstellungen finden in der neben dem britischen Gesandtschaftspalast belegenen „deutschen Ressource“ statt. Es wird wohl nicht lange dauern, bis auch ein deutscher Direktor sein Heil am Bosporus versucht.

[Verlust von Schiffen.] Von 35,000 Schiffen, welche im Jahre 1857 die Meere befuhren, sind in diesem Jahre 2230 verloren, ohne Nachricht ist man von 101, durch Zusammenstoß sanken 111, es verbrannten 51, von Dampfschiffen wurden 104 verloren.

werden, fürchte ich, noch sehr viel Arbeit finden. Der alte Sir Colin soll die Regierung um raschere Verstärkung drängen, weil er sonst ganz in die frühere Lage Havelock's und Dutram's gerathen müßte."

Provinzial-Beitung.

Breslau, 8. Januar. [Kommunales.] Schon gestern ist in dem Referat über die letzte Sitzung der Stadtverordneten angedeutet worden, daß nach dem mitgetheilten amtlichen Bericht des Magistrats die städtischen Angelegenheiten sich in den Jahren 1856/57 wesentlich gegen die Vorjahre gebessert haben, und zwar auf Grund besserer Ernten und des Aufschwunges des Gewerbebetriebes, zu welchem letzteren besonders auch die bescheiderliche Anwesenheit Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in unserer Stadt beigetragen hatte. Die Einnahmen der Stadt beliefen sich in dem genannten Zeitraum auf 882,652 Thlr. und die Ausgaben auf 832,471 Thlr., wonach ein Ueberschuß von 50,181 Thlr. geblieben wäre, der sich aber durch Ausfälle in der Restverwaltung auf 39,989 Thlr. vermindert. Rechnet man hierzu die Ertragnisse der Vorjahre in Summa von circa 30,000 Thlr., so stellte sich ein wirklicher Ueberschuß von 70,220 Thlr. heraus. — Auch in der Armenpflege hatten sich im Vergleich zu den Jahren 1852—55 die Ausgaben verhältnismäßig vermindert. So wurden an circa 3000 Almosen-Empfänger 41,419 Thlr. vertheilt. Für Freischüler wurden aus der Kammereikasse 13,181 Thlr. gezahlt. Das Armenhaus verursachte eine Ausgabe von 27,090 Thlr., für die Holzvertheilung wurden 2319 Thlr. verausgabt. — Das Arbeitshaus kostet wegen der Verwendung der Inhabanten zu verschiedenen Arbeiten bedeutend weniger als früher, und soll nun in zweckmäßiger Weise vergrößert werden. Im Polizeigefängnis waren während des Jahres 1856 circa 10,000 Gefangene. Auch dieses hat durch den Ankauf zweier benachbarter Häuser eine zweckgemäße Erweiterung erfahren. — Was in Bezug auf das Kirchenwesen mitgetheilt wurde, ist größtentheils bekannt, nur die Nachricht dürfte neu, wenn auch nicht erfreulich sein, daß die Verhandlungen wegen des Aufbaues der abgebrannten Salvatorkirche noch nicht beendet sind. Die Verwaltungen sämtlicher Kirchen erforderten einen Gesamtzuschuß aus der Kammereikasse von 5869 Thlr. — Auch was in Bezug auf das Schulwesen mitgetheilt wurde, ist größtentheils bekannt, nur die Notizen dürften hervorzubeben sein, daß sämtliche Unterrichtsanstalten in hiesiger Stadt von 16,205 Schülern (und zwar von circa 8200 Knaben und 7900 Mädchen) besucht wurden. Die Elementarschulen zählten circa 10,000 Schüler und nahmen einen Kammereizuschuß von circa 29,000 Thlr. in Anspruch. Der Zuschuß für die höheren Unterrichtsanstalten belief sich auf 7781 Thlr. Zusammen wurden für das Gedeihen des Unterrichtswesens in der Stadt überhaupt 37,445 Thlr. aus dem Stadtfiskus verausgabt. Erfreulich ist die Mittheilung, daß die Verhandlungen wegen der Uebernahme der katholischen Pfarrschulen seitens der Stadt sich erwünschtem Schlusse nähern. — In Bezug auf das Steuerwesen ist zu bemerken, daß die Personal-Einkommensteuer von (wenn wir nicht falsch gehört haben) 27,000 Kontribuenten gezahlt und dadurch 172,511 Thlr. aufgebracht wurden, die Realsteuer wurde von 3184 pflichtigen Grundstücken entrichtet. Bei 9540 Personen mußte die Erhebung der Steuer erektivisch vollzogen werden, bei 1900 Personen verlief die Exekution fruchtlos. — Wegen Errichtung eines Feuerlöschkorps sind neuerdings sehr gründliche und umfassende Verhandlungen eingeleitet worden. — Wie umfangreich das Bauwesen betrieben wurde, ersieht man aus der Notiz, daß im gedachten Jahre 526 Bauprojekte eingereicht worden waren; der größte städtische Bau, der in genannter Zeit vollendet wurde, war der große Kanal auf der Südseite (an den Leichpfaden u.), er kostete der Stadt circa 73,000 Thlr. — An Innungen existieren in Breslau 50, an Gesellen-Unterstützungsstellen 42, und dergleichen Kassen für Fabrikarbeiter dürften sich circa 20 bilden.

Breslau, 6. Januar. Sr. fürstlichen Gnaden unserem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Heinrich ist von Sr. Hoheit dem Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin zu Hohenzollern-Hechingen, Burggrafen von Nürnberg, Herzog von Sagan u., mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Preußen das Ehrenkreuz erster Klasse des fürstlich hohenzollern'schen Hausordens unterm 5. d. M. verliehen und heute durch Hochdieselben Adjutanten, Herrn v. Möllendorf, überbracht worden.

Se. päpstliche Heiligkeit haben den von unserem hochw. Herrn Fürstbischof Heinrich zum Weihbischof der Breslauer Diözese designirten Herrn Regierungs- und Schulrath Bernhard Bogedain in dem am 21. Dezember abgehaltenen Konfistorium zum Bischof von Hebron in partibus infidelium zu präkonisiren geruht. Die feierliche Konsekration des neuen hochwürdigsten Herrn Weihbischofs dürfte daher demnächst zu erwarten sein. (Schles. Kirchenbl.)

Breslau, 8. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Wie die Unterrichts-Anstalten, so haben auch unsere Ressourcen ihre Weihnachtsferien in dieser Woche beendet. Das erste Konzert der „konstitutionellen Ressourcen“ im Weingarten fand am Mittwoch statt, und war, trotz der herrschenden Kälte, sehr besucht. — Interessante Ueberbahrungen erwarteten diejenigen Mitglieder, welche ihre von der Weihnachts-Vorleser her restirenden Gewinne abholten. Da gab es nachträglich noch mancherlei Einbehebungen, die um so angenehmer waren, je unvorhersehbarer sie kamen. Auch die „konstitutionelle Bürger-Resource“ hatte ihre Männer-Veranstaltungen im König von Ungarn, und die Mittwochskongresse im Rührerischen Saale unter lebhafter Beteiligung wieder aufgenommen. Diefelbe wird den Vorabend des Verabreichungstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Royal von England durch ein solennes Ballfest begeben, zu dem bereits umfassende Vorkehrungen getroffen werden.

Unter den öffentlichen Schaustellungen behaupten die Transparentbilder im Saale zum blauen Hirsch immer noch den ersten Rang, obwohl dieselben hier bei weitem nicht die nachhaltige Theilnahme finden, deren sie sich in Berlin zu erfreuen hatten. Dagegen zeigt sich für die Produktionen der Stotischen Kunsttreiter im Kärgerschen Circus die gewohnte Ausdauer, so daß die Vorstellungen daselbst täglich bei mehr oder weniger gut besetzten Häusern gegeben werden. Eben so vermag „Miß Fanny“, an der eisernen Brücke, ihr Publikum stets von neuem anzuziehen, zumal sie neuerdings, wie Figuren unter den Inferaten beweist, mit einem komfortablen Sattelzeug ausgestattet wurde, um den fähigen Elefantentritt etwas bequemer zu machen.

—sch. **Breslau, 8. Januar.** Das erste der drei Abonnementskonzerte, welches das sich aus den hiesigen Spezialkommissionarien der allgemeinen Landesstiftung gebildete Komitee im Rührerischen Saale veranstalten wird, wird schon am 29. d. M. stattfinden, und bei geringem Eintrittspreis das Gute und Schöne viel geboten werden. Namentlich werden die hiesigen Theatertruppe mitwirken, und haben selbst andere musikalische Berühmtheiten ihre Theilnahme zugesagt. Der Erfolg selbst bekanntlich in die sehr beanspruchte Kasse des Breslauer Stadtkommissionariats.

Bei der in den letzten Tagen eingetretenen empfindlichen Kälte hat sich ein Uebelstand geltend gemacht, der leicht zu beseitigen, aber doch an allen Orten zu finden ist; es ist dies nämlich das unwillkürliche Begießen des Bürgersteiges mit Wasser, welches letztere bei der Kälte sofort gefriert und eine Glätte erzeugt, die wohl für einen Ballsaal unumgänglich nothwendig, aber für ruhige Fußgänger keineswegs erwünscht ist. Namentlich sind es Köchinnen und Hausfrauen, die beim Wasserheben von Brunnen aus bis in das Haus fortwährend übergießen, weil sie die Kannen zu voll nehmen. Jedenfalls wäre es sehr zu wünschen, wenn diese Wasserträger lieber die Fahrstraße zu ihren Verlehlungen wählten, als daß sie ihren Mitmenschen die Risse durchs Leben auf

diese Weise erschweren; übrigens ist ja auch das Tragen von Kannen auf dem Bürgersteige schon von vornherein verboten. Wir kommen nun einmal aus dem alten Schlandrian nicht heraus; denn haben wir Schnee, dann verderben uns die Hausknechte den Weg, haben wir keinen Schnee, führen uns die weiblichen Wasserträger aufs Glatteis.

Breslau, 7. Januar. [General-Verammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Ein Mittheilung schied aus, 4 neue (die Herren J. Dobischall, E. Bid, H. Born und A. Müller) wurden aufgenommen. — Nach Bewilligung einiger Ausgaben aus der Kasse, z. B. eine zur Anschaffung der neuen Auflage des Lehrganges von Stolze u., machten die Herren Adam und Köhn verschiedene Mittheilungen. Herr Kaufmann Herrmann zu Briga schenkt wieder einige Schriften, wofür ihm ein Dank votirt wurde. — Laut Mittheilungen aus Berlin erhielt Dr. Raud durch seinen Unterricht in der Stenographie nach Stolze in der Schweiz „fabelhafte Erfolge“. — Aus Magdeburg, welche Stadt schon viele treffliche Stenographen aufzuweisen hat, wird mitgetheilt, daß sich nicht nur im Allgemeinen die Lehrer für Stolze's Sache interessieren, sondern auch insbesondere der Direktor des Dom-Gymnasiums, Herr Prof. Wiggert. — Es wurden nun diejenigen Mitglieder genannt, welche im vorigen Quartal stenographische Vorträge gehalten und zum Besten des Vereins eingekassiert hatten. Die fleißigsten hiervon hatten 110 bis 250 Oktavseiten, enge stenographisch geschrieben. — Es wurde beschlossen, außer Mittwochs auch jeden Sonnabend stenographische Uebungen im Vereinslokale zu veranstalten, den monatlichen Beitrag jedes Mitgliedes von 2½ Sgr. auf 3 Sgr. zu erhöhen und öfterer ein Wettstreiten zu halten. Das nächste findet den 27. d. M. statt. Herr Köhn wurde zum Preisrichter ernannt.

Breslau, 7. Januar. [Personalien.] Bestätigt: 1) die Wiederwahl des bisherigen Beigeordneten Huh! zum Beigeordneten, und des bisherigen Rathmanns Kahler als unbesoldeter Rathmann, so wie die Neuwahl des Schmiedemeister Wagner zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Reichenstein, sämtlich auf die Dauer von 6 Jahren. 2) Die Wiederwahl des bisherigen Rathmanns Dr. med. Fabricius und die Neuwahl des Lederfabrikanten Moris Knoff als unbesoldete Rathmänner der Stadt Bernstadt auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren. 3) Die Wahl des Kaufmanns August Schöppe zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Köben auf die Dauer von 6 Jahren, an Stelle des ausgeschiedenen Rathmanns Juchner. 4) Die Wiederwahl der jetzigen Rathmänner Julius Schmidt und Bernhard Wolf zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Gottesberg auf anderweitige Dauer von 6 Jahren. — Vereidete: der Feldmesser Felix Winkler zu Glas. — Konfessionirt: der Schmiedemeister Wilhelm Springer zu Reinerz und der Kaufmann A. G. Zimmer in Waldburg als Agenten der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, letzterer an Stelle des jetzigen Agenten dieser Gesellschaft, Kammereiz-Kassen-Rendanten Menzel daselbst. — Niedergelegt: von dem Kaufmann C. J. Richter in Reichenbach die von ihm jetzige geführte Agentenschaft der Berlinerischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. — Bestätigt: 1) Die Votation für den Predigants-Kandidaten Otto Ernst Hugo Postler zum Mittagsprediger und Rektor an der Stadtschule zu Friedland, Kreis Waldenburg. 2) Die Votation für den dritten Lehrer Reinhold Bruch zum zweiten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen zu Breslau. 3) Die Votation für den bisherigen vierten Lehrer und Organisten Ewald Müller zum dritten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Münsterberg und zum Kantor an der Pfarrkirche daselbst. 4) Die Votation für den bisherigen fünften Lehrer August Kretsch zum vierten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Münsterberg und Organisten an der Pfarrkirche daselbst. 5) Die Votation für den bisherigen Hilfslehrer Ferdinand Hode zum fünften Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Münsterberg. — Die Votation für den bisherigen Pfarrvikar Suchlich in Gnauwitz zum Archidiaconus der evangelischen Kirchengemeinde in Lüben.

Glas, 6. Januar. [Weihnachten.] So wie wohl in allen Städten der Provinz, so glänzte auch bei uns in allen hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten der Christbaum, und wurden den armen Kindern Geschenke überreicht. Am 23. Dezember fand in der zweiten Klasse der hiesigen evangelischen Stadtschule eine Einbehebung nützlicher Sachen statt, welche aus dem Ertrage einer Sammlung angekauft waren. Gesang eröffnete diese freundliche Stunde und Herr Superintendent Bärthold hielt eine feierliche passende Anrede an die Jungen, und es war erquickend für das Gemüth, die Freude der Kleinen in ihren berechneten Augen zu lesen. Brannte ja selbst im hiesigen städtischen Krankenhaus den kleinen kranken Kindern ein Christbaumchen, welches die Liebe der barmherzigen Schwestern ihnen anzündete. Heute als am heiligen Drei-Königs-Tage besuchte der in aller Stille wirkende Frauen-Verein der armen Jugend ihren „Weihnachten“ ein; der Vorsitzende, Herr Divisionsprediger Fischer, war leider durch Krankheit abgehalten, zu erscheinen. Herr Lehrer Schmidt eröffnete auch hier die Feierlichkeit mit Gesang und richtete dann mit vieler Wärme und eindringlich passende Worte an die Kleinen, das Bibelwort zu Grunde legend: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt“. Eine der Damen hatte auch hier einen Christbaum ausgeputzt, der nach Empfangnahme der Geschenke geplündert wurde.

Habelschwerdt, 6. Jan. Der Landrath des hiesigen Kreises, Herr v. Hochberg, ist zur Theilnahme an der bevorstehenden Landtags-Session in Berlin einberufen; als dessen Stellvertreter für die Dauer jener Session wird der Regierungs-Assessor Schaub in Eignung bezeichnet.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Amts-Jubiläum unseres Herrn Bürgermeisters Fischer ist am 4. d. M. noch mit einem Souper im „Preuß. Hofe“ gefeiert worden. — Herr Schauspiel-Direktor v. Beauignolles ist noch in Eignung. Er soll, nach dem „Anzeiger“ beabsichtigen, mit seiner Gesellschaft auch in Zittau Vorstellungen zu geben. Es wird erzählt, er habe nun auch das glogauer Theater in Pacht genommen, wo er seine Sommerbühne aufschlagen will. — Am 6. d. M. fand im Gymnasium ein feierlicher Schul-Akt statt, zum Gedächtnis der edlen Wohlthäter: Fr. v. Gersdorff, Frau Pastor Sille und Hrn. Gehler. Die Festrede hielt Herr Dr. Hoffa über das Verhältniß der Gymnasien und Real Schulen zur Bildung. — In der letzten Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Auch sind im verfloffenen Jahre zahlreiche Geschenke eingegangen. Das älteste wirkliche Mitglied ist der Geh. Ober-Justizrath Starke. Ein Schreiben fand 22 eingegangen.

* Marklissa. Im vorigen Jahre waren in hiesiger Diözese 2619 Kommunikanten. Unter den 199 Geborenen waren 149 Knaben und 90 Mädchen, sowie 29 Uneliche und 3 Paar Zwillinge. Es starben 175 Personen, nämlich 88 männliche und 87 weibliche. Getraut wurden 49 Paare.

Bunzlau. Am 5. Januar fand, wie unser fleißige „Niederösl. Cour.“ meldet, das 3te Konzert der Liedertafel statt. Es ist nicht zu verkennen, daß unsere Liedertafel ein reges Leben bekundet, möchte dies nur auch das Publikum anerkennen und sich recht zahlreich an den Aufführungen betheiligen.

* Kofel. Auch unser Herr Landrath hat die betreffenden Ortsbehörden angewiesen, ihre Nachweise in Betreff der vorhandenen Maulbeer-Anlagen und des Standes der Seidenzucht nach einem vorgeschriebenen Schema einzureichen.

Korrespondenz aus dem Großherzogthum Posen

Wissa, 5. Januar. [Eröffnung der Zweigbahn. — Unfälle. — Unterstützung. — Gefälliges Leben.] Seit dem 31. v. M. ist nun endlich die Wissa-glogauer Zweigbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Eröffnung der Bahn geschah zwar nicht mit dem solchen Akt gewöhnlich begleitenden äußeren Pomp; doch erlangte dieselbe nicht der Theilnahme des größeren Publikums, das sehr zahlreich auf den Bahnhof geeilt war, um den Eröffnungszug von hier abfahren zu sehen. Außer dem ersten Mitglied der königlichen Direktion der oberländischen Eisenbahn, Herrn Regierungs-Rath Maibach, hatten sich noch verschiedene andere obere Eisenbahn-Betriebs- und technische Beamten der königlichen Eisenbahn-Verwaltung zu dem Einweihungszuge am 30. Dezember hieselbst eingefunden. Wir bemerkten unter denselben den königlichen Eisenbahnbau-Inspetktor Hoffmann, den Oberbetriebs-Inspetktor Härke, den Obermaschinenmeister Samman u. A. m. Gegen halb 11 Uhr Vormittags setzte sich der Zug in Bewegung und ward von dem dortigen Eisenbahnpersonal in dem mit Fahnen und Gütlandern geschmückten Interimshaus in Glogau feierlich empfangen. Ein gleicher Empfang ward dem Eröffnungszuge in Fraustadt zu Theil. Dem Zugführer Schöner ward die Aufgabe, den ersten Zug nach Glogau zu führen. Derselbe ist einer der ältesten Beamten seines Faches; auch im vorigen Jahre wurde ihm die Auszeichnung, bei der Eröffnungsfahrt der Breslau-posener Bahn den ersten Kondukt zu leiten. — Das Zugbegleitungspersonal kommt jeden Abend mit dem Personenzuge von Breslau hier an, übernachtet hier, fährt dann am folgenden Tage die Züge nach Glogau und kehrt Abends von hier aus nach Breslau zurück, nachdem

es von einer andern inzwischen eingetroffenen Personal-Abtheilung abgelöst worden ist. — Obwohl die Frequenz in diesen ersten Tagen des Betriebes eine ziemlich ansehnliche gewesen, so läßt sich vorerst doch wohl schwerlich ein Schluss auf die Rentabilität der Bahn machen. Diese steht jedenfalls erst für den Zeitpunkt in Aussicht, wo die unmittelbare Verbindung mit der glogau-bansdorfer Zweigbahn durch die Eisenbahnbrücke bei Glogau hergestellt sein wird. — Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich am 24. v. M. ein Unfall, der glücklicherweise ohne weitere Folgen vorübergegangen. Die Lokomotive Nr. 17 sprang nämlich durch unrichtiges Stellen einer Weiche wenige Minuten vor der Ankunft des Breslauer und posener Frühzuges, die bekanntlich auf dem hiesigen Bahnhof kreuzen, aus den Schienen. Beide inzwischen angekommene Züge mußten liegen bleiben; der posener mußte auf den glogauer Schienenstrang fahren, um die Passagiere aussteigen zu lassen; der Breslauer in einiger Entfernung vom Empfangsgebäude Halt machen. Die Angst und Verwirrung der Fahrgäste war unbeschreiblich, und um so größer, als viele derselben auf Weichenachten einem bestimmten Familientreife zugeeilt waren. Dem wackern Weichenführer aus der hiesigen Maschinenbau-Anstalt gelang es endlich nach fast zweifelhüftiger Anstrengung mit seinen Arbeitern die Maschine, die sich tief in den Boden eingewühlt, wieder auszugraben und fortzuschaffen, wodurch mit dem Freiwerden der Bahn die Angst der Passagiere ihre Endstation erreichte. Dem Unglück, das durch einen Zusammenstoß der Züge mit der Maschine fast unvermeidlich schien, ward durch die Besonnenheit des Bahnmehlers Fährnisch vorgebeugt, der sofort nach beiden Richtungen hin die Signale zum Halten ausgestellt. — Vor einigen Tagen trieb der Wind eine Drähtine aus dem Bahnhof zu Reiten in der Richtung hierher. Der ihr entgegenkommende Güterzug warf sie halb zertrümmert in den längs der Bahn führenden Graben. — Beim Abfahren einer andern Drähtine auf dem Bahnhofe Moschien beschädigte sich ein Arbeiter durch Unvorsichtigkeit verfehlt den Arm, daß dieser ihm wahrscheinlich wird abgenommen werden müssen. — Meine früher Ihnen gebrachten Notizen über die Vertheilung von milden Gaben zu Weihnachten, habe ich noch nachträglich dahin zu ergänzen, daß der Herr Oberbürgermeister Weigelt, als Kreis-Kommisarius der allgemeinen Landesstiftung, an 20 bedürftige Veteranen des hiesigen Ortes am heiligen Abend je einen Thaler verabreicht habe. — Was unser gefälliges Leben betrifft, so entbehrt dies in diesem Winter so sehr aller Anregung, daß wir kaum seit Jahren eine ähnliche Stille in hiesigen Kreisen wahrgenommen. Die empfindliche Stodung des Handels und der gewerblichen Verhältnisse trägt natürlich am meisten zu dieser Erscheinung bei.

Ostrowo, 5. Januar. Eine Verfügung der königl. Regierung zu Posen vom 9. Dezember v. J. bestimmte, daß für die bevorstehende Erziehung eines Abgeordneten an Stelle des zurücktretenden Joseph v. Morawski auf Ostrowo, der bisherige Wahlort für den Wahlbezirk Schildberg, Adelnau und einen Theil von Krotoschin, von Kempen nach Ostrowo verlegt und der Landrath Wode zu Ostrowo als Wahlkommissarius ernannt sei. In Folge dessen waren aus den vorbenannten Kreisen gegen dreihundert Wahlmänner heute zur Erziehung hier versammelt. Wie in den früheren Jahren, sah man auch jetzt die Wahlmänner nach ihrer Nationalität in zwei Fraktionen gespalten, was sich auch gleich von vorn herein, bei der Bildung des Wahlkomitees kund gab. Von Seite der Polen war der Rechtsanwalt Nigolewski aus Posen, und von den Deutschen der Oberlandesgerichtsrath Mollard aus Brühlau und der Rittersgutsbesitzer Goebel aus Ostrowo zu Kandidaten aufgestellt. Namentlich waren die Wahlmänner des schlesischen Kreises für den Kandidaten Mollard. Diese Spaltung unter den Deutschen hatte zur Folge, daß sich die Stimmen zerstückelten. Die absolute Majorität sollte durch 150 Stimmen entschieden sein. Im ersten Struttinium erhielt Nigolewski 141, Mollard 79 und Goebel 66 Stimmen. Allein auch die zweite Wahl führte noch zu keinem Resultate, und während Nigolewski 143 Stimmen zählte, waren die andern Stimmen wiederum zwischen den beiden Kandidaten getheilt. Es mußte zur dritten Wahl geschritten werden. Die Deutschen suchten sich nun zu verständigen und im dritten Struttinium, wo nur noch 286 Wahlmänner anwesend waren, da sich viele mittlerweile entfernt hatten, erhielt Goebel 144 und Nigolewski 143 Stimmen, worauf er selber mit einer Mehrheit von nur einer Stimme zum Abgeordneten für den bevorstehenden Landtag gewählt und proklamirt wurde. Der Kampf beider Parteien war ausdauernd und hart, doch muß den Polen das Verdienst zuerkannt werden, daß sie konsequent in ihren Ansichten blieben.

Kempen, 7. Januar. Die Zeitverhältnisse setzten unserem Weihnachtsjubiläum einen schwachen Dampf auf, und sogar die Sonne gönnte den kurzen Festtagen keinen freundlichen Strahl. Obwohl unser Kaufmannstand durch die unheilvolle Geldflut keine direkten Verluste erlitt, so machte sich dennoch bei demselben in Folge des flauen Weihnachtsverkehrs, eine wohlgeahnte Stimmung bemerkbar. Ein großer Theil der Oststube blieb vom Markte aus, und auch in den übrigen Schichten der Bevölkerung zeigte sich geringe Kaufkraft. Namentlich fielen der Verkehr im Bekleidungs- und Kurzwaren-Geschäfte wurde abermals einem hiesigen Spekulant auf dem russischen Zollamte zu Boleslawice eine Summe von 800 Thalern konfisziert, welche er in russischem Silber über die preussische Grenze zu bringen beabsichtigte.

In der Dämmerungsstunde des Schloßherabens versammelte sich die evangelische Gemeinde in ihrem Betstade zu einem Abendgottesdienste. Der erst seit kurzer Zeit hier amtierende Hilfsprediger Herr Schwarzer, welcher jeden dritten Sonntag in der Stadt, an den übrigen beiden Sonntagen aber in entfernteren Dörfern der Parodie predigt, außerdem noch privatim mehrere Schüler der ehemaligen Rektoratschule für die unteren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet, erbaute die Anbachtigen durch eine wohlüberdachte Predigt. Frau Landrath von Nappard betheiligte ihren kirchlichen Sinn durch Schenkung einer Anzahl Kerzen. Die zahlreiche Versammlung bewies hinreichend, wie freudig die Gemeinde diese neue kirchliche Einrichtung begrüßte, welche frommen Gemüthern Gelegenheit bietet, sich in den letzten Stunden des schwebenden Jahres in gemeinsamer Andacht zum Lenker der menschlichen Schicksale zu erheben. Seit Aufhebung der Mabl- und Schlachtsteuer, von deren Ertrage ein Drittel unserer Kammereikasse zuzufloß, ist es unserer Stadt lamm mehr möglich, die erforderlichen Summen für den städtischen Hausalt aufzubringen. Aus diesem Grunde beschloß der Magistrat, vom 1. Januar 1858 ab eine Besteuerung des Brennholzes und des zum Konsum nach der Stadt gebrachten Wildprets und Geflügels einzuführen. Die dazu erforderliche Genehmigung der königlichen Regierung zu Posen ist jedoch noch nicht eingegangen. Auch der „Oberrheinische Anzeiger“, welcher wöchentlich auf einem Quartblatte uns mit den magistratsmäßigen Anordnungen und einigen Privatangelegenheiten bekannt macht, wird aus ökonomischen Gründen nicht mehr erscheinen. Die oberrheinischen Bekanntmachungen müssen fortan entweder auf der Reule ihre Rundreise machen, oder öffentlich ausgerufen werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat ferner, dem Vorherer unserer Töchterchule (Privat-Institut), Herrn Hempel, welcher vor drei Jahren von Fraustadt zu uns überiedelte, die ihm damals zugelegte Wohnungs-Entschädigung von 50 Thlrn. zu entziehen. Wir wissen wohl, daß lediglich ökonomische Rücksichten diesen Entschluß herbeiführen würden; dennoch mögen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es sehr zu bedauern wäre, wenn das fernere Bestehen dieses Instituts, das von seinem Vorherer mit Energie und pädagogischer Umsicht geleitet wird, durch einen solchen Beschluß in Frage gestellt würde. Dasselbe zählt 4 Klassen, welche von dem Dirigenten, zwei Lehrerinnen, einer Hilfslehrerin und einem Hilfslehrer unterrichtet werden; auch ist ein Pensionat damit verbunden. Unter dem 28. Dezember macht der Magistrat bekannt, daß im Königreiche Polen, und zwar in unserer Nähe, die Minderheit ausgebrochen sei, und ordnet zweckmäßige Vorkehrungsmaßregeln an.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Der preussische Bank-Ausweis.] Die „Zeit“ begleitet den Ausweis der „preussischen Bank“ von ult. Dezember mit folgenden Bemerkungen: Der Ausweis über den Stand der preussischen Bank am Jahres-Abschluß 1857 zeigt keine besonders erheblichen Veränderungen gegen den Abschluß des vorigen Monats. Die Kreditgewährung ist fast auf gleicher Höhe geblieben, da zwar das Wechsel-Vortheile um einen Betrag von beinahe 3,590,000 Thlr. (59,407,000 Thlr. gegen 62,991,000 Thlr.) und gegen den Monats-Abschluß vom Okt. v. J. (67,804,000 Thlr.) um beinahe 8½ Mill. Thlr. erleichtert worden, dagegen aber im Lombard-Geschäft ein Mehr von 3,308,000 Thlr. (14,175,000 Thlr. gegen 10,867,000 Thlr.) ausgeliehen wurde. Es kommt hierbei wohl in Betracht, daß der hohe Zinsfuß in Verbindung mit der allgemeinen Hausstodung auf den Disconto-Verkehr drückte, während die Ausbeutung des bargeldreiches auf Waaren-Beilehung vermehrte Kapitalabfluß auf dieser des Bankgeschäfts zur Folge hatte; doch geben die voranstehenden Zahlen den Beweis, daß auch die Kreditgewährung des Lombards (überdies noch durch ein verhältnismäßig höheren Zinsfuß gestützt) keine übermäßigen Dimensionen erreicht hat. Die Abnahme der Depositen-Belände um 616,000 Thlr. (18,948 Thlr. gegen 19,564,000 Thlr.) und der verschiedenen Guthaben mit Ein- des Giroverkehrs um 1,412,000 (5,276,000 Thlr. gegen 6,688,000 Thlr.) u. Zeit des Quartals und Jahres-Schlusses nicht gerade besonders bemerkenswerth, darf aber doch als Andeutung gelten, daß die Privat-Kapitalien schon wieder mit Vertrauen in den allgemeinen Verkehr zurückzutreten beginnen. Mit der durch die Abnahme dieser Kassen-Posten herbeigeführten Verminderung der verfügbaren Mittel hält eine Verminderung des Aktiv-Postens der Staatspapiere (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

*) Ist bereits kurz gemeldet worden.

Beilage zu Nr. 13 der Breslauer Zeitung.

Donnerabend den 9. Januar 1858.

(Fortsetzung.)

und verschiedenen Forderungen (5,109,000 Thlr., gegen 6,556,000 Thlr.) gleichen Schritt, durch welche die Baarmittel der Bank vermehrt wurden. Der gesamte Baarbestand weist demnach ein Mehr von 1,048,000 Thlr. (34,533,000 Thlr. gegen 33,449,000 Thlr.) nach, welchem eine geringere Vermehrung des Noten-Umlaufs um 885,000 Thlr. (65,908,000 Thlr. gegen 65,023,000 Thlr.) gegenübersteht. Der Baarvorrath ragt also, abgesehen von dem Bestande an Kassen-Anweisungen (1,559,000 Thlr. gegen 1,768,000 Thlr.), schon mit 12 1/2 Mill. Thlr. über die zur Deckung der Noten-Ausgabe gezielte vorgeschriebene Grenze hinaus, oder mit anderen Worten, die Bank verfügt über die nöthigen Fonds, um erforderlichen Falles 37 Millionen Noten zur Kreditgewährung benutzen zu können. Schon dieses Sachverhältniß rechtfertigt die allmählig angeordnete Herabsetzung des Zinsfußes, welche um so weniger Anstand finden konnte, als Privat-Kapitalien von allen Seiten für Disconto und Depot-Geschäfte herbeiströmen, und sogar, nach dem Vorgange anderer Banken, einen geringeren Zinsfuß beantragen, als unsere großen Geldinstitute. — Bei der Vergleichung des eben veröffentlichten Ausweises mit dem Jahres-Abschluß 1856 hat sich etwa folgende Punkte Berichtigung verdienen: Der Notenumlauf bat sich gegen damals (47,134,900 Thlr.) um etwa 19 Millionen Thaler vermehrt, aber gleichzeitig auch der Baarvorrath um 1 1/2 Millionen, so daß gegenwärtig die Bank günstiger steht, als zu Ende des Jahres 1856. Die Vermehrung der Noten ist wesentlich dem Disconto-Geschäft zu Gute gekommen, welches ein Mehr von über 15 Millionen Thlr. in Anspruch nahm, während die Lombardbestände nur um 1 Million Thaler gewachsen sind. Das Guthaben der Staatskassen und Privaten, mit Einschluß des Giro-Verkehrs, war 1856 um 1 1/2 Million, und der Bestand der Depositionen um etwa 1 1/2 Million höher. Bemerkenswerth ist, daß der Betrag der Depositionen im Laufe des ganzen Jahres nur geringe Schwankungen erlitt, ein Beweis dafür, daß die Bank in den vorzuletzt bei ihr angelegten Geldern eine sehr feste Grundlage ihrer verfügbaren Baarmittel besitzt.

O. C. In Dänemark sind zwei Telegraphenlinien, die eine zwischen Hombro und Thisted, die andere zwischen Silkeborg und Aarhus, mit Telegraphenstationen zu Wiborg, Skive, Nykøbing, Thisted und Silkeborg errichtet und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Depeschen dahin unterliegen von Hamburg ab der Gebühr von 1 Fl. 8 Kr. für die einfache Depesche und sind in jeder Beziehung den Bestimmungen des dänischen Staats-Telegraphenreglements unterworfen. Ferner ist in Schweden eine Eisenbahntelegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste zu Salun eröffnet worden.

Leipzig, 6. Januar. [Mefbericht II.] Die Ledermesse hat ebenso ungünstig geendet, als sie begonnen hatte. Gutes Sohlenleder würde aber unbedingt einen bessern Preis erzielt haben, wenn nicht infolge des großen Bedarfs an vergangener Michaelismesse durch zahlreiche Fabrikanten die zweiten und dritten Sorten Leder für die erste Sorte verkauft, und dadurch derart eine übermäßig künstliche Steigerung hervorgerufen worden wäre, ein Verhältniß, das jetzt wieder in das richtige Niveau gebracht worden ist. Dazu kam die allgemeine Geldknappheit und bewirkte, daß in einzelnen Fällen Verkäufe geschlossen wurden, welche fünfzig Prozent und darüber niedriger als vorige Messe waren. Abgesehen von diesen, lassen sich diesmal die für die Primarorten bezahlten Preise wie folgt annehmen: Malmebyer und Rheinwilder 52—56 Thlr., eschweiger 45—50 Thlr., deutsches 42—48 Thlr., Bache 45—50 Thlr., mitunter auch noch einige Thaler darunter pro Ctr. Rindleder brachte 13—16 Sgr., Kipsindleder 12 1/2—17 Sgr. pro Fund. Kalbleder unterlag der Konjunktur noch mehr. Braunes und weißes Schafleder mußte mit mehreren Thalern pro 100 weniger verkauft werden. Von rohen Häuten und Fellen haben die Gerber gar nichts gekauft, und es lassen sich darum auch keine Preise angeben. Durch die spätere Ankunft einiger Haupteinkäufer aus der Schweiz, Baiern und Frankfurt a. M. hat sich die Tuchmesse in Ansehung auf den Absatz im weiten Verlaufe derselben etwas lebhafter wie zu Anfang gestaltet, davon freilich nur die Fabrikanten Nutzen ziehen konnten, welche den Markt noch nicht verlassen hatten. Die Preise blieben durchweg äußerst gedrückt, und betrugen bei Stüdtuchen 2—4 Thlr. und bei Ellentuchen, Bültsins und Mäntelstoffen

3—6 Sgr. pro Elle weniger als vorige Messe. Man kann annehmen, daß dieselben durchschnittlich wieder auf den Werth in der vorigen Ostermesse zurückgeführt worden sind, und berücksichtigt man ferner, daß auch die Wolle 10 bis 12 Thlr. pro Ctr. billiger als in der vorigen Schur ist, und die Verkäufe jetzt sämtlich gegen baar Geld gemacht worden sind, so haben Fabrikanten nicht Ursache, so sehr unzufrieden zu sein. In Manufaktur-, Seiden- und anderen Waaren stockt der Verkehr fast gänzlich, und ist kaum noch Aussicht zu einer Besserung vorhanden. (Dr. J.)

Wien, 7. Januar. [Geschäftsbericht.] Die gestern hervorgetretene entschiedene Tendenz unserer Börse zur Hausse, machte heute weitere und ansehnliche Fortschritte, welche vornehmlich in Kreditaktien hervortraten. — Die österreichischen Waarenmärkte hatten alle von demselben Bericht wieder: große Vorräthe, Weiden aller Preise, Mangel an Abzug, starker Kreditbedarf. Die Nachrichten vom Festher Markt erwähnen nur im Vollgeschäfte einige Lebendigkeit; 5000 Centner sind bis jetzt verkauft und der Preisrückgang beträgt durchschnittlich 20 Fl. per Ctr. gegen die Preise am Leopoldsmarkt. Es ist aufgefallen, daß der Ausweis unserer Nationalbank für den Monat Dezember auch heute noch nicht erschienen ist. Grundurtheile, die wir an kompetenter Stelle eingezogen haben, belehren uns, daß der letzte Monatsausweis gleichzeitig mit dem Jahresbericht für die am 11. d. Mts. stattfindende Generalversammlung der Bankantäre erscheinen wird. Was die Nachricht von einem neuerlichen Anlehen der Bank an Hamburg betrifft, so wird uns hierüber die Aufklärung zu Theil, daß in der That noch am letzten Tage des alten Jahres von der Bank weitere fünf Mill. Mark in Silber nach Hamburg geschickt und dort auch am 2. Januar eingetroffen sind, indessen hat diese Operation durchaus nicht die Natur einer Anleihe, sondern es liegt derselben ein zwischen der Bank und der hiesigen Kammerei abgeschlossenes Wechselgeschäft zu Grunde.

Breslau, 8. Januar. [Börse.] Die Börse begann heute mit sehr großen Forderungen, die aber nicht lange anhielten; namentlich sind einige Eisenbahnaktien gegen gestern bedeutend billiger verkauft worden, besonders Oppeln-Tarnowitzer und Kosel-Dorberger, letztere um 4 Prozent. Von Kreditpapieren sind österreichische und schles. Banknoten hervorgehoben; erstere begannen à 115, endeten 113 1/2 Br.; letztere begannen à 89, endete 86 bez. und Gld. Das Geschäft war mittelmäßig. Fonds sehr gedrückt.

Darmstädter 101 1/2 Br. incl. Divid., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 115—113 1/2 bez. und Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Koburger —, Gothaer —, Commandit-Anteile 106 1/2 Br. incl. Divid., Posener —, Jassyer —, Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien —, Rahebahn —, schlesischer Bankverein 89—86 bez., Berliner Handels-Gesellschaft —, Berliner Bankverein —, Rantbörner —, Elisabethbahn —, Rheinbahn —.

Breslau, 8. Januar. In Wechseln war heute der Umsatz wiederum sehr beschränkt, nur London und Wien blieben in kurzen und langen Sichten gedrückt.

SS Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen gut behauptet; Rindungsschneide 33 1/2 Thlr. bezahlt, loco Waare —, pr. Januar 33 1/2 Thlr. Br., 33 1/2 Thlr. Gld., Januar-Februar 33 1/2 Thlr. Br., 33 1/2 Thlr. Gld., Februar-März 34 Thlr. Gld., März-April 35 1/2 Thlr. Br., April-Mai 37 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 38 Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Rübbel wenig verändert; loco Waare 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Januar 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 12 1/2 Thlr. Br., Februar-März 12 1/2 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Januar 7 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 7 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 7 1/4 Thlr. bezahlt, März-April 7 1/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 8 1/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Breslau, 8. Januar. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markte haben wir eine Aenderung der Preise nicht zu berichten; dieselben behaupteten

sich vollkommen auf dem gestrigen Standpunkte und besonders fanden schöne Qualitäten jeder Getreideart reichlicher.

Weißer Weizen	64—68—70—73	Sgr.
Gelber Weizen	61—63—65—67	"
Brenner-Weizen	50—53—55—58	"
Roggen	39—41—43—45	"
Gerste	35—37—39—41	"
Hafer	29—31—32—33	"
Roth-Erbien	58—60—62—64	"
Futter-Erbien	50—52—54—55	"
Widen	45—48—50—52	"

Delfsaaten waren bei schwachem Angebot und einigem Begehre zur Notiz zu placiren. — Winterraps 100—102—104—106 Sgr., Winterrüben 90—94 bis 96—98 Sgr., Sommerrüben 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rübbel unverändert, loco knapp und begehrt, Termine wenig beachtet; loco 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., pr. Januar 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 7 1/4 Thlr. en détail bezahlt. Kleesaaten in beiden Farben erfreuten sich heute wiederum eines guten Begehres und bei besserem Angebot, besonders von rother Saat, wurden die Preise zur Notiz willig erreicht. Thymothee besser bezahlt.

Nothe Saat 14—15—16—18 Thlr. } nach Qualität.
Weißer Saat 14 1/2—16—18—19 Thlr. }
Thymothee 10—10 1/2—11—11 1/2 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen bei geringem Geschäft ziemlich unverändert, mit Spiritus matter und niedriger. — Roggen pr. Januar und Januar-Februar 33 1/2 Thlr. Gld., Februar-März 34 Thlr. Gld., März-April 36 Thlr. Br., April-Mai 37 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 38 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco 7 1/4 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 7 1/4 Thlr. Gld., Februar-März 7 1/4 Thlr. Gld., März-April 7 1/4 Thlr. Gld., April-Mai 8 Thlr. Gld., Mai-Juni 8 Thlr. Gld.

1. Breslau, 8. Januar. Zinfest.

Wasserstand.

Breslau, 8. Jan. Oberpegel: 13 F. — 3. Unterpegel: — 5. 6 F. Cistand.

4. Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 75—80 Sgr., gelber 60—72 1/2 Sgr., Roggen 41 1/2—46 Sgr., Gerste 41 1/2—43 1/2 Sgr., Hafer 33—34 Sgr., Erbsen 72 1/2 bis 75 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfund Butter 6—6 1/2 Sgr.

Reichenbach O. L. Weizen 72 1/2—82 1/2 Sgr., Roggen 37 1/2—47 1/2 Sgr., Gerste 35—45 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.

Reiße. Weizen 60—67 1/2 Sgr., Roggen 37—43 Sgr., Gerste 31—37 Sgr., Hafer 27—32 Sgr., Erbsen 55—60 Sgr., Linfen 58 Sgr., Quart Butter 12—15 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Magdeburg, 6. Januar. Heute sind hier die Kommissarien, des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes zu einer mehrtägigen Konferenz zusammengetreten. (Magd. Z.)

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Dezbr. 1857 für 6,679 Personen und 119,453 Ctr. Güter 11,954 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf.

Einnahme im Dezbr. 1856 11,017 : 17 : 10 :
Im Dezember 1857 mehr 936 : 21 : 5 :
Hierzu Mehr-Einnahme bis ult. Nov. 1857 12,962 : 27 : 2 :
1857 mehr 13,899 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf.

[378] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Orthmann, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an. Breslau, den 7. Januar 1858.

Carl Schmidt.

Veripätere Todes-Anzeige.

Am 31. Decbr. 1857 früh 3 Uhr entschlief an Entkräftung sanft im Herrn der frühere Sekretär des christlichen Vereins, Herr Graf von Haselungen, welche traurige Nachricht hierdurch allen Mitgliedern des genannten Vereins und sonstigen Freunden des Verstorbenen ergebenst gemeldet wird von

Frankf.

Gr. Schirna, den 3. Januar 1858. [380]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 9. Januar. 8. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 1. Male: „Arlequin und die Berg-Nymphen“, oder: „Zaubererereien.“ Burlesk-phantastische Pantomime mit Tänzen, Gruppirungen, Tableau und Verwandlungen von Louis Jlerx. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt vom Herrn Balletmeister Bohl und Herrn Regisseur Jlerx. — Personen: Pantaloon, ein Rentier, Hr. Weiß. Colombine, seine Tochter, Frau Bohl. Pierrot, sein Diener, Hr. Knoll. Arlequin, heimlich in Colombine verliebt, Hr. Bohl. Chevalier Amade Bibi, Colombine's bestimmter Bräutigam, Hr. Stemmler. Montana, die Bergnymphen, Fräulein Bohl. Nymphenkönigin, Fräulein Rudolf II. Schmitzer und Schmitzerinnen, Bauern und Bäuerinnen, Passagiere, Gepäcks- und Zeitungs-träger, ein Kondukteur, Karrenschieber, Spaziergänger u. s. w. — Vorkommende Tänze: 1) „Pas de deux avec valse“, ausgeführt von Herrn und Frau Bohl. 2) „Polka comique“, getanzt von Malwina Rudolphi und Anton Wark. 3) „Grand galop“, getanzt vom Corps de Ballet. 4) „Pas d'ondes“, ausgeführt von Fräulein Vogel. 5) „Pas de deux“, ausgeführt von Fräulein Vogel und Herrn Bohl. 6) „Grand pas de trois.“ — Die Kostüme sind neu. — Die vorstehenden Maschinen sind von Herrn Theatermeister Jlerx, die neuen Dekorationen vom Theater-Herrn Schreier. — Vorher, zum 1. Male: „Doktor Fische“, oder: „Kleine Herren.“ Pöffe mit Gesang in dem Aufzuge, nach dem Französischen von H. Kalisch. Musik von Conradi.

Montag, den 10. Januar. 9. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Die „Zaubererereien.“ Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mozart.

F. z. O. Z. 11. I. A. 6. U. R. IV.

C. Dülfer's Buchhandlung befindet sich jetzt:

Elisabethstraße Nr. 6

(am Durchgange zur Hiemerseile).

Elisabethstraße Nr. 6

(am Durchgange zur Hiemerseile).

Elisabethstraße Nr. 6

(am Durchgange zur Hiemerseile).

Elisabethstraße Nr. 6

(am Durchgange zur Hiemerseile).

Elisabethstraße Nr. 6

Newyorker Circus.

Seute, Sonnabend, den 9. Januar.

Die unerschrockene Reiterin Ms. Ella in ihren außerordentlichen Reitskünsten

Das liegende Seil,

ausgeführt von Charles Ethair.

Zum 1. Male: Mad. Tourniale auf ungefalteten Pferde.

Depita-Parodie ausgef. v. Hrn. Qualltz.

MISS ELLA auf ungefalteten Pferde den Grand Cours

acrobienne ausführend.

Zum Schluss: Der Invalide und seine

Refruten, komische Scene, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

[205] S. Q. Stokes, Direktor.

Zwei neue Figuren

sind in der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlung von G. Zeiller, Ohlauer-Stadtgraben

20, vis-à-vis dem Tempelgarten, kurze Zeit ausgestellt. Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr.

Letzte Woche, Sonntag Schluss.

Im geheizten Saale zum blauen Hirsch.

[118] Ausstellung

transparenter Oel-Gemälde der königlichen Academie zu Berlin.

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Wintergarten.

Seute Sonnabend den 9. Januar:

Konzert

des Harthaler Alpenjäger-Quartetts von P. Lang und Wolfsteiner u.

wobei mehrere neue Piecen und auf vielfaches Verlangen „Der Throler und sein Kind“ zum Vortrage kommen. [370]

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Entree 2 1/2 Sgr.

Mertens Keller.

(London Tavern.) [212]

Seut Abend großes Konzert.

Pariser Concert-Halle,

Ring Nr. 19,

Erstes Auftreten

der Familie Kleinschmidt im Kostüm.

B. Hoff.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 10. Januar, ladet ergebenst ein:

[375] Seisfert in Hofenthal.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, ungeachtet der zahlreichen und ausgedehnten Brände des vergangenen Jahres, nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1857

ca. 60 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1857 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Breslau, den 9. Januar 1858.

[201] Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

Oberschlesische Eisenbahn.

Gemäß höherer Anordnung bringen wir zur Kenntniß des Publikums, daß gestettete Wollen und Garne, gestettete wollene und baumwollene Garnabfälle, und überhaupt alle derartige der Selbstentzündung unterworfenen gestetteten Gegenstände, namentlich auch die sogenannte Mungo- und Schoddy-Wolle, fortan unter nachstehenden Beschränkungen zum Transport auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zugelassen werden:

1) Die Beförderung darf nur mit Güterzügen stattfinden.

2) Es sind zum Transport nur offene Wagen zu verwenden.

3) Die, keine volle Wagenladung ausmachenden, kleineren Sendungen dieser der Selbstentzündung unterworfenen Gegenstände werden nur an den zum Verfracht von Chemikalien in kleinen Quantitäten gemäß § 48 des Betriebs-Reglements für die einzelnen Stationen bestimmten und öffentlich bekannt gemachten Tagen zur Beförderung angenommen.

Breslau, den 6. Januar 1858.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [210]

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan“.

Die Herren Aktionäre der obengedachten Gesellschaft werden hierdurch ergebenst ersucht, behufs einer, für die auf den 18. d. M. in Beuthen O. S. anberaumten Generalversammlung

nothigen Vorverammlung sich nächsten Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in der Kanzlei des Justiz-Raths Hoff, Ring Nr. 16, hiersebst gefälligst einzufinden.

Breslau, den 7. Januar 1858. [187] Mehrere Aktionäre.

Der Flachsmarkt in Braunsberg

findet dieses Jahr den 25. Januar und die folgenden Tage statt. — Es sind zu demselben bereits 30,400 Bunde oder 6130 Centner Flachse gezeichnet. Außer diesem gezeichneten Quantum wird, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, noch mehr Flachse an den Markt gebracht werden. Die erforderlichen Arrangements zur Markteinrichtung sind getroffen.

Braunsberg, den 7. Januar 1858.

Das Komite für den Flachsmarkt.

v. Schau, Bochemerhofen. Kamusky, Braunsberg. Gerig, Autfen.

Marquardt, Plawitz. Pohl, Braunsberg. [206]

Geschäfts-Berlegung.

Die Haupt-Niederlage der Carls-Seegen-

sowie von andern guten Steinkohlen-Gruben Oberschlesiens befindet sich

von jetzt ab am Oberschlesisch-Posener Bahnhofe auf

Rohlenplatz Nr. 10. [87]

Bekanntmachung.

Bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter hat sich auf einzelnen Stellen der Bürgersteige namentlich der Trottoirs, eine für die Passanten gefährliche Glätte gebildet, woran vor allem

Schuld ist, daß häufig gefüllte Wasserfässer und Eimer, aus welchem das Wasser überläuft, unbefugterweise auf den Bürgersteigen getragen werden. Es sind in den letzten Tagen mehrfach Kontraventionen dieser Art ermittelt worden, und zur Bestrafung gekommen.

Anderserseits wird es von den Hausbesitzern häufig unterlassen, die Glätte auf den Bürgersteigen vorchriftsmäßig zu beseitigen.

Das Polizeipräsidium sieht sich daher veranlaßt, in Erinnerung zu bringen:

1) Daß das Tragen von Wasserfässern und anderen größeren Wasserbehältern auf den Bürgersteigen durch § 13 der Polizei-Verordnung vom 20ten September 1852 bei einer Geldbuße bis zu 20 Thalern oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe verboten ist.

Den Dienstverrichtungen wird es dringend empfohlen, das Dienstpersonal auf dieses Verbot aufmerksam zu machen, und eine Uebertretung desselben nicht zu dulden.

2) Eben so werden die Hausbesitzer daran erinnert, daß sie bei einer gleichen Strafe, wie die vorstehende, nach § 14 a. a. O. verpflichtet sind, den Bürgersteig von dem Eise, so oft sich selbiges darauf gebildet hat, schleunigst zu befreien und mit Sand, Asche, Sägespänen oder Kohlenstaub zu bestreuen, und dadurch gangbar zu erhalten.

Die ausübenden Beamten sind angewiesen worden, mit Strenge auf die Aufrechterhaltung vorstehender Bestimmungen zu halten, und jeden Kontraventionsfall zur Anzeige zu bringen.

Breslau, den 8. Januar 1858.

Königliches Polizeipräsidium.

v. Kehler.

[39] Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Belaufe des hier Neue Sandstraße Nr. 16 belegenden, auf 2420 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. geschätzten, Hauses haben wir einen Termin auf den 12. Februar 1858, Vormittags 10 Uhr, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Lage und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Ausforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden. [37]

Breslau, den 28. Oktober 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[38] Bekanntmachung.

Es ist eine fast noch ganz neue, vom Dr. Hamm in Leipzig angekauft, in der Fabrik von Ww. Hensman & Son in England gebaute transportable Dampfmaschine von vier Pferdekraft, wegen anderweitiger Einrichtung bei uns zu verkaufen.

Kaufwillige können sich in unserem Kammeret-Lotale melden.

Bachslau, den 5. Januar 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Domänenämter Nieschen und Werda im Kreise Rothenburg in der Oberlausitz mit dem dazu gehörigen Oberförsterei-Nieschen und sämtlichen Forstbeständen dieser Domänen-Herrschaft mit altem Ausschuss der bereits in Amortisations-Renten umgewandelten Gutsfälle, soll im Wege der Versteigerung veräußert werden, und wird der Versteigerungstermin hiermit auf den

10. März 1858

von 10 Uhr Vormittags ab in dem Konferenz-Zimmer der unterzeichneten königlichen Regierung angesetzt.

I. Das Oberförstereiviertel Nieschen

enthält:

A. 1. an bestandenem Holzboden und zwar hauptsächlich mit Kiefern, jedoch auch mit Buchen, Eichen, Birken und Erlen bestanden 8158 Mrg. 23 □ R.

2. an Bruch u. an deren Wäldern 600 Mrg. 94 □ R.

Sa. zur Holzucht nutzbar 8758 Mrg. 117 □ R.

B. Zur Holzucht nicht nutzbar, resp. nicht genutzt

1. Auen, Gefälle, Wege 177 Mrg. 174 □ R.

2. Wohnungen der Forstbeamten, Gärten und Acker 109 : 72 : 2

3. Wiesen und Koppeln 58 : 179 : 2

4. Klüfte, Brüche, Gräben 25 : 71 : 2

5. Seen und Pfähle 2 : 150 : 2

Zusammen 374 Mrg. 106 □ R.

Sa. der Fläche d. Nieschen 9133 Mrg. 43 □ R.

Ferner gehört zur Zeit noch zum Nieschen die Bräuer-Gaube im Flächen-Inhalte von

901 Mrg. 46 □ R.

welche der Hauptfläche nach mit dem darauf befindlichen Holzbeständen an Servitut berechnete Gemeinden als Abfindung abgetreten werden soll. Der verbleibende Ueberrest wird mit verkauft, und ist die Zeit noch vor der Auseinandersetzungsbefehle schwebende Abfindung sämtlicher Servituten des Forst und der Domäne soweit gegeben, daß ein Theil der Verbleibenden bereits abgefunden ist, wegen aller übrigen Berechtigten der Nieschenvertheilung Verordnungen feststeht, ferner auch der Werth der Abfindungsänderungen, und daß, sobald die in der Bearbeitung begriffene Planlage anerkannt und ausgeführt sein wird, dann die oben ad I. nachgewiesene Forstfläche vollständig servitutfrei verbleibt. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß das Nieschen durchweg gut bestanden ist, und auf 2446 Mrg. haubare Holz enthält.

II. Das Domänenvorwerk Nieschen

nebst Wasser-, Mahl- und Schneidemühle und Ziegelei, dessen Gebäude mit Ausnahme einer Scheune massiv sind, enthält an Fläche

a. Hof und Baufläche 4 Mrg. 66 □ R.

b. Gärten 7 : 141 : 2

c. Acker 468 : 68 : 2

d. Wiesen 136 : 67 : 2

e. Hutungen 121 : 132 : 2

f. Teichflächen 164 : 49 : 2

g. Forstparzellen 10 : 148 : 2

h. Umland 2 : 28 : 2

Zusammen 915 Mrg. 159 □ R.

In Verbindung mit der oben ad I. erweiterten Forstvertheilung steht die Separation der Domäne

III. an innerhalb der Feldmark Werda

belegenen Domänenländereien, welche zur Zeit in Pacht verpachtet, und welche zum Theil zur Servitutabfindung der Gemeinde Werda bestimmt sind.

a. Hof und Baufläche — Mrg. 128 □ R.

b. Gärten — : 90 : 2

c. Acker 193 : 70 : 2

d. Wiesen 101 : 61 : 2

e. Hutungen 94 : 37 : 2

f. Teichflächen 45 : 144 : 2

g. Forstparzellen 1 : 92 : 2

h. Umland 5 : 154 : 2

Zusammen 443 Mrg. 56 □ R.

Sierzu ad II. 915 : 159 : 2

I. 9133 : 43 : 2

Gesamtfläche des Forst 10,492 Mrg. 78 □ R.

Die speziellen Verkaufs- und Versteigerungs-Bedingungen werden spätestens vom 1ten Januar künftigen Jahres ab in der Registratur der unterzeichneten Regierung zur Einsicht ausliegen, und auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgeteilt werden.

Der Domänenverwalter und der Oberförster zu Nieschen sind angewiesen, den Kaufwilligen schon jetzt die Befähigung der Kaufobjekte zu gestatten, und ihnen Karte und Flächenregister zur Einsicht vorzulegen.

Nieschen, den 31. August 1857.

Königliche Regierung.

Abtheilung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Scharfenort.

Öffentliche Vorladung.

Nachgeannte Personen:

1) Der Tuchmacher Joh. Gottlieb Faust, welcher sich angeblich im Jahre 1836 von hier entfernt hat, und zuletzt sich in Wist bei Warchau aufgehalten haben soll.

2) Die unverheir. Dorothea Bärch, und die Caroline (alias Johanne Christiane) geb. Bärch, verm. Junt, welche sich im Jahre 1834 von hier entfernt haben, und der Conditior Heinrich Franke, welcher sich am 18. October 1847 angeblich von hier entfernt hat.

werden nicht von ihnen zurückgelassen unbekannter Erben und Erbenhelfern hierdurch aufgefordert sich vor oder spätestens in dem auf den

23. Oktbr. 1858, Vorm. 9 Uhr

vor dem Stadtgerichtschmidt in unserem Sitzungssaal der 1. Deputation anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die vorgenannten Personen für todt erklärt und ihr Nachlaß den sich meldenden, oder ausweisenden Erben oder in deren Ermangelung dem künft. Justiz zugesprochen werden wird.

Breslau, den 18. Decbr. 1857. [36]

Königl. Stadt-Gericht, Abth. 1.

[150] Ein gewandter Bedienter,

mit guten Zeugnissen, welcher in 5 bis 6 Tagen zwischen kann, wird sofort gesucht. Näheres wird in der Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Redakteur und Verleger: C. Zschmar in Breslau.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.

I. Abtheilung.

Den 29. Dezember 1857, Mittags 12 Uhr.

1. Ueber das Vermögensvermögen der unter der gemeinschaftlichen Firma J. S. Heine und Sohn zu Neu-Netkau bei Rothenburg a. d. O. bestehenden Handels-Gesellschaft, so wie über das Privatvermögen der Fabrikanten-Gebrüder Carl Friedrich und Wilhelm Herrmann Heine als Inhaber der gedachten Firma J. S. Heine und Sohn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Julius Moritz Herrmann Suter bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Jan. 1858, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Schmidt im hiesigen Gerichts-Lokal, Zimmer Nr. 26, anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsagen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 13. Febr. 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. März 1858, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Schmidt im hiesigen Gerichts-Lokal, Zimmer Nr. 26, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältin Justizrath Adenbeck und Rechtsanwalt Leonhard hierüber zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grünberg in Schles., den 29. Decbr. 1857.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Montag den 18. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichts-Lokal 28 Stück Eichen und circa 550 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholzer, 3 Klattern Buchen-Nutzholz und 300 Stück Buchen-Nutzenden aus den Beläufen Deutsch-Hammer, Al. Labie und Katholik-Hammer, so wie 120 Buchen-Scheitholz aus den Beläufen Klein-Labie und Bedofen und 400 Klattern Kiefern-Brennholz aus den Beläufen Deutsch-Hammer und Ueschütz, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kathol.-Hammer, den 7. Januar 1858.

Der Oberförster Wagner.

Freitag den 15. Januar d. J. Vorm.

von 11 Uhr ab werden im Forst-Rastlokal zu Oppeln etwa 170 bis 200 tief. Baustämme aus dem Schobolzen und circa 20 Kiefern und 40 Nichten Baubölzer aus dem Danieher Forstbezirk, so wie einige Brennholzer aus dem Weggang Tempelhof, gegen sofortige Zahlung an Meistbietende öffentlich verkauft werden.

Dembio, den 5. Januar 1858. [33]

Der Oberförster Fischer.

Zur Verdingung der Erneuerung der Bedachung auf der kath. Kirche in Rapsdorf steht Versteigerungs-Termin an auf

den 25. Januar d. J., Früh 9 Uhr,

in Rapsdorf, im kath. Schulhause.

Anschlag (auf 890 Thlr. lautend) und Bedingungen können in den Amtsstunden bei mir eingesehen oder gegen die Kopialien erhalten werden.

Trebnitz, den 6. Januar 1858.

Boas, Kreisbaumeister.

Salvator-Bier

aus der freiherrl. v. Belk'schen Brauerei zu Limbach

ist wieder angekommen in der Restauration, Wein- und Bier-Halle,

Reuschstraße Nr. 58—59.

Breslau, den 6. Januar 1858.

Heinrich Schwinge.

Der Handlungs-Reisende Alexander War-

fotich ist aus meinem Geschäft entlassen und die demselben erteilte Vollmacht hiermit aufgehoben. Grottkau, 7. Januar 1858.

Robert Hellmich.

Ein Hauslehrer

wird von einer Familie in Breslau gesucht. Es werden vorzügliche Empfehlungen und musikal. Kenntnisse gewünscht, wogegen entsprechender Gehalt gewährt wird. Anmeldungen können täglich zwischen 2 und 3 Uhr, Königsplatz Nr. 5, 3. Etage, links.

[382]

Eine Wirthschafterin

mit guten Zeugnissen, in der Haus- und Landwirtschaft wohl erfahren, sucht bald oder später ein Unterkommen, gleichviel in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres Nr. 3 dicht vor der Dombrücke, par terre.

[386]

Das Expeditions-Comptoir von

Theodor Seiler u. Co.

beendet sich von heute ab

Karlstr. Nr. 27, 1. Etage, Aufgang neben der Einfahrt in die Reichshalle.

Dienst-Gesuch.

Ein verheiratheter Ziergärtner, in den besten Jahren, im Besitz guter Zeugnisse und Empfehlungen, sucht zum 2. April eine andere Stellung. Familie ein Mädchen, 12 Jahre alt. Darauf reflectirende hohe Herrschaften werden ersucht, ihre Offerte unter Chiffre A. B. poste restante Neusalz a/O. franco abzugeben.

Glycerinfabrikate,

als Glycerin-Hautbalsam, Glycerin-Schönheitsessig u. empfehlen wir als die sichersten Mittel gegen die Einwirkung des Frostes auf die Haut, erziehen in Töpfen à 3, à 10 Sgr., letzteren in Flascons à 12½, à 20 Sgr.

Piver u. Comp.,

Chlauerstr. Nr. 14. [196]

Zur Verschönerung des Haars und den Haarrümpfen befördernd, [202]

Kindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.,

Kindermark-Pommade,

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.,

Rosen-Pommade,

in Blechbüchsen zu 5 Sgr., empfiehlt:

S. G. Schwarz, Chlauerstr. Nr. 21.

Ein in einer größeren Provinzialstadt belegen-

es Spezerei- und Droguen-Geschäft, welches seit 40 Jahren mit Erfolg betrieben worden ist, und jetzt ganz neue Utensilien hat, kann sofort verpachtet werden.

Verweber erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen durch den Konzipienten Herrn Wolf Jänsch in Schweidnitz. [183]

Kotillon-Orden u. Kotillon-

Kleinigkeiten in größter Auswahl empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Eingang durch das Hut-Magazin des Herrn Schmidt. [204]

Kaffee-Cigarren,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Julius Stern, Ring 60. [376]

Aviso!

Ein unverh. Oekonom-

Beamteter (Verwalter) welcher gut polnisch spricht, findet sofort Anstellung. Gehalt 80—100 Thlr., durch den ehemaligen Landwirth Jos. Delavigne in Breslau, Allee-Landstraße Nr. 7. [383]

Gefunden

wurde ein goldener Ring, mit eingravirtem Namen und Datum, der Eigentümer kann denselben beim Kommissar Fabig, Büttnerstraße Nr. 8 in Breslau, in Empfang nehmen.

Zwei braune Wagenpferde,

von gleicher Größe und zusammenpassend, sind sofort zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Hermann Kettig, Klosterstr. 11.

Praktischer weißer Zahnpfitt,

das Beste zum Ausfüllen hoher Zähne, das Preis 10 Sgr. [203]

S. G. Schwarz, Chlauerstr. Nr. 21.

700 Stück fette Mastschöpfe,

30 Stück junge Mastochsen

sind wiederum in beliebigen Posten auf den Gütern der breslauer Siederei zum Verkauf. Näherer Auskunft ertheilt im Comptoir der Siederei zu Brieg:

Der Siederei-Direktor Paul Fischgode. [198]

Ein Spezerei-Geschäft,

gut rentirend, muß wegen eingetretener Krankheit des Besitzers sofort oder Oftern d. J. übergeben werden. 2 bis 300 Thlr. sind zur Uebernahme dazu erforderlich. Frantke Adreßen bittet man Reherberg 25, 1 St. vorn heraus, abzugeben. [364]

Gzerniger Düngergips,

der Gr. 13½ Sgr., sowie Stuckaturgips, die Tonne 2 Thlr., ist stets zu haben bei

Albert Guttman, [374] Komtoir: Büttnerstraße Nr. 30.

Ein Mahagoni-Fügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Antonienstraße Nr. 4 im ersten Stod. [384]

Beim Dominiun Alt-Rosenberg, Kreis

Rosenberg d. S., stehen 52 Stück Mast-

Ochsen sowohl im Einzelnen, als im Ganzen zum Verkauf.

Ein kleines Haus

mit lebhafter Nabrigung ist bei 1200 Thlr. An-

zahlung preiswürdig zu verkaufen durch Kom-

missar Fischel, Schmiedebrücke 22. [369]

Eine Wohnung (im Preise von circa 70

bis 80 Thlr.) wird gesucht, bestehend aus 2 St-

uben mit oder ohne Alkove, nebst Küche u. einer offenen Straße in der Nähe des Ringes gelegen. Näheres Chlauerstraße 24. 25 im 2ten Geschoß 3 Etage. [286]

Sonnenstraße zum Meris, in der Nähe des

Stadtgerichts, ist im ersten Stod eine Woh-

nung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinett, Küche

und Entree, zu vermieten. Das Nähere vorn im Keller links. [368]

Ein Handlungsgewölbe, nebst Comptoir, ist

von Oftern ab zu vermieten Elisabethstraße 3.

Näheres bei dem Wirth im 2. Stod. [373]

Oderstraße 12 ist ein Pferdestall und Wagen-

platz zu vermieten und sofort zu übernehmen. [386]

Die Conto-Bücher

aus der Fabrik der Herren J. C. König & Ebhardt in Hannover,

wovon ich für Breslau und Schlesien die alleinige Niederlage besitze, haben

sich hier und in der ganzen Provinz, sowie durch die in Deutschland bestehenden übrigen

Niederlagen in Folge ihrer Gütigkeit und praktischen inneren Einrichtung schnell und

dauernden Eingang zu verschaffen gewußt.

Vermöge einer bei diesen Büchern angebrachten eigen-

thümlichen, schwierigen, noch von keiner andern Fabrik

nachgemachten Vorrichtung wird selbst bei dem aller-

stärksten Gebrauch des Buches dasselbe bis zum Verbrauch

des letzten Blattes seine ursprüngliche schöne Form und

Festigkeit behalten.

Was die Preise anbelangt, so sind König & Ebhardt durch den Besitz

einer eigenen Papierfabrik in den Stand gesetzt, dieselben so billig zu stellen, wie

dies keine andere Conto-Bücher-Fabrik im Stande ist.

Das hiesige Lager ist aufs reichste und sorgfältigste sortirt, und empfehle ich solches

der gütigen Beachtung. [208]

F. Schröder, Papier-Handlung,

Albrechts-Straße Nr. 41.

In unterzeichneter Verlags-Handlung erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lehrunterschiede

der katholischen und evangelischen Kirchen.

Darstellung und Beurtheilung

von Wilhelm Böhm, Consistorialrath, Professor, Dr.

Erster Band. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. [41]

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zschmar).

Die Restauration, Wein- u. Bier-Halle,

Reuschstraße Nr. 58—59, offerirt einen guten preiswürdigen Mittagstisch im

Abonnement. [179]

Wiener Moderateur-Hänge-, Tisch- und

Seiten-Lampen

in Porzellan, Bronze, Eisen- und Messingblech,

sind zu Fabrikpreisen ausgestellt und werden unter Garantie verkauft in der

Permanennten Industrie-Ausstellung,

Schubbrücke Nr. 35. [101]

Nachdem der Fracht-Rabatt bei größeren Kohlenverwendungen aufgehört hat,

empfehle ich gegen Einsendung des Betrages

beste ober-schlesische Stückkohlen

pro Waggon von 32 T. fr. Wag